

Kunst und Handwerk in Seitenstetten unter Abt Benedikt Abelzhauser.

Von

P. Martin Riesenhuber O. S. B.

In der langen Reihe der Stiftsäbte von Seitenstetten nimmt der 49. Vorstand dieses Hauses, Abt Benedikt II. Abelzhauser, einen der hervorragendsten Plätze ein. Er wurde am 15. November 1635 zu München als der Sohn des dortigen Rechtsgelehrten Sebastian Abelzhauser und dessen Ehefrau Susanna geboren. Am 25. November 1656 trat er in das Stift Seitenstetten ein und vertauschte nach einem Jahre seinen Taufnamen Leopold mit dem des heiligen Ordensstifters Benediktus. Nach der Primiz, die er am 15. November 1661 feierte, wurde der junge Priester nach Salzburg gesandt, um daselbst an der Benediktiner-Universität dem höheren Studium der Philosophie und Theologie zu obliegen; in ersterer Wissenschaft wurde er Baccalaureus, während er schon 1666 zum Doktor der Theologie promovierte. Hierauf war P. Benedikt im Stifte tätig, doch schon 1669 wurde er als Professor der hl. Schrift und der Theologia polemica an die Salzburger Hochschule berufen. Nachdem er drei Jahre hindurch dieses Amt bekleidet hatte, lehrte er im eigenen Stifte Philosophie und Theologie, mußte aber bald wieder nach Salzburg wandern,¹⁾ um daselbst die Stelle eines Praefectus im Konvikte und Regens alumnorum zu übernehmen. In seinem Kloster hatte er hierauf den Posten eines Subpriors und Novizenmeisters inne, bis er zum Prior erwählt wurde. Vom Jahre 1678 bis 1687 sehen wir P. Benedikt in Sonntagberg als Superior wirken, bis er am 8. Juni letzteren Jahres die äbtliche Würde erlangte, für die er schon 1674 und 1679 als Kandidat vorgeschlagen gewesen war. Abt Benedikt II. war ein ebenso frommer wie gelehrter Mann, der sein Stift

¹⁾ Siehe P. M. Sattler, Collectaneen-Blätter zur Geschichte der ehem. Bened.-Universität Salzburg, Kempten, Kösel 1890, S. 204. Statt 1657 muß es jedoch 1687 heißen.

durch fast 30 Jahre ausgezeichnet leitete. Im folgenden wollen wir nicht sein herrliches Wirken auf den verschiedensten Gebieten schildern, sondern nur seine Tätigkeit in Bezug auf auf Kunst- und Kunsthandwerk besprechen.

Was die Quellen unserer Mitteilungen über die Kunstpflege unter Abt Benedikt II. betrifft, so bilden dieselben hauptsächlich seine Verrechnungen,¹⁾ von denen leider manche fehlen, während manche davon nur als Rapulare vorhanden sind. Wie ich mich des öfteren überzeugen konnte, finden sich nicht alle Ausgaben des Stiftes in den Rechnungsbüchern verzeichnet, so z. B. fehlt darin die Auszahlung des Hochaltares, des teuren Hochaltarbildes, der Kanzel u. a., lauter Dinge, die unser Abt, wie wir aus anderen Nachrichten wissen, um viel Geld herstellen ließ. Hier möge das mitgeteilt und besprochen werden, was in den stiftlichen Rechnungsbüchern aus der Zeit unseres wahrhaft großmütigen Abtes sich findet.

Was den Umfang und Inhalt des Stoffes betrifft, so beschränken wir uns auf die Kunsttätigkeit in Seitenstetten selbst. Die Pfarren, besonders Sonntagberg zu berücksichtigen, geht schon deshalb nicht an, weil das hierauf bezügliche Materiale teils zu umfangreich, teils noch unbekannt und unverarbeitet ist. So manches ist über die Kunstpflege in Seitenstetten aufgenommen, was mehr in das Gebiet des Kunstgewerbes oder gar in jenes des Handwerkes gehört; es wird aber dennoch gebracht, weil wir dadurch einen besseren Einblick in die damaligen Kunst- und Kulturverhältnisse erlangen.

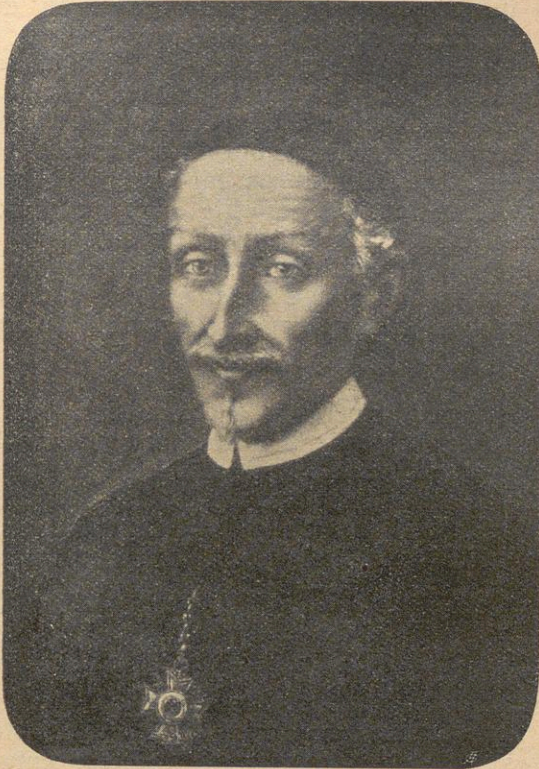
Ueber das Kunstschaffen in Seitenstetten unter Abt Benedikt II. bemerken wir noch, daß schon vor ihm sehr vieles von den Aebten des 17. Jahrhunderts geleistet worden war. So baute Abt Plazidus Bernhard (1627—1648) die östliche Hälfte des Stiftsgebäudes um oder fast neu, während dessen Nachfolger, Abt Gabriel Sauer (1648—1674), die westliche Hälfte des Stiftes erbaute; die beiden folgenden Prälaten Anton Piringner (1674—1679) und Ambros I. (1679—1687) waren mit der Umgestaltung, d. h. mit der Barockisierung der Abteikirche beschäftigt. Aus all dem ersehen wir, daß unserem Abte Benedikt II. nur mehr die Ausstattung und Verschönerung der früher ausgeführten Um- und Neubauten verblieben ist. Von diesem Standpunkte aus betrachten wir die Tätigkeit dieses Prälaten und lenken unsere Aufmerksamkeit vorerst auf die

Architektur im Stifte.

Wie schon erwähnt, hatte Abt Benedikt II. keinen Anlaß, als Bauherr tätig zu sein. Abgesehen von der großartigen Kirche

¹⁾ Die Rechnungsbücher unter Abt Benedikt II. 1687—1717 im Archive des Stiftes.

in Sonntagberg, deren Bau noch im Jahre 1706 begonnen wurde, läßt sich überhaupt nur ein Bauwerk nennen, an dem etwas umgeändert wurde, nämlich der Turm der Stiftskirche zu Seitenstetten. Diesen massiven Turm hatte Abt Kilian (1477—1501) erbauen lassen; Abt Bernhard Schilling (1602—1610) ließ an Stelle des gotischen Daches den Turm mit einer Kuppel samt Laterne, auf der ein Knauf mit Kreuz darüber sich erhob, zieren. Abt Benedikt ging nun daran,



Abt Benedikt II. zu Seitenstetten.

diesen Turm im Mauerwerke zu erhöhen und mit einem neuen Helme zu bekrönen.

Im Jahre 1707 wurde mit der Arbeit begonnen; alles in allem kostete diese Veränderung 1233 fl.¹⁾ Die Steinbrecher,

¹⁾ Davon wurden dem Klampferer (Spengler) für seine Arbeiten in den Jahren 1707, 1708 und 1709 im ganzen 323 fl. bezahlt; als solcher wird uns ein gewisser Senfl, bürgerlicher Klampferer in der Stadt Steyer in Oberösterreich, genannt.

welche zum Turmbau Platten bei St. Michael am Bruckbach (Nachbarpfarre von Seitenstetten) gebrochen haben, erhielten einen Lohn von 5 fl. 37 kr.¹⁾ Die beim Turm beschäftigten Zimmerleute standen unter Aufsicht des Meisters Paul, über den näheres unbekannt ist. Am 16. August 1707 werden einem gewissen Koller zu Mauthausen an der Donau in Oberösterreich für 30 V&B1 Weißblech samt Lieferungskosten von Prag bis nach Pieburg (in der Pfarre St. Pantaleon, Niederösterreich) 806 fl. bezahlt.²⁾ Dem Humbe zu Waidhofen an der Ybbs bezahlte man für das Anschlagen und Verfertigen des Turmkreuzes, so 93 Pfund wiegt, 10 fl. 51 kr.; Andreas Höfberger zu Steyr erhält für den Turmknopf, so 92 Pfund schwer ist, gegen Abrechnung des alten, Ende Juni nach Steyr übersandten Knopfes, 39 fl. 48 kr. Die Vergoldung des Knopfes, wozu 3 Buch großes Messerschmidtgold, das Buch zu 16 fl., verwendet wurden, hat der damals für unser Stift sehr tätige Maler Hans Adam Marholt besorgt. 1708 wurde der Turm herabgeputzt.³⁾ Der Turm blieb so bis zum Jahre 1860, in welchem Jahre der Abt Ludwig Ströhmer (1852—1867) wiederum das Mauerwerk um einige Meter erhöhte und den gegenwärtigen geschmackvollen Barockhelm mit Kupferdach und prächtig vergoldetem Kreuz, viel größer und schöner als früher, herstellen ließ.

Von Abt Benedikt heißt es auch, daß er der Kirche eine neue Fassade geben wollte, dieselbe aber nicht vollendet hat. Diese nur bis zur Hälfte der jetzigen Kirchenfront aufgeführte Fassade ließ der soeben genannte Abt Ludwig anno 1862, freilich etwas anders, als ursprünglich geplant war, aus Ybbsitzer und Salzburger Marmor fertigstellen. Wer den ursprünglichen Plan zu dieser Fassade entworfen hat, ist nicht ganz sicher. Es heißt wohl in mehreren kunstgeschichtlichen Werken, daß dieselbe von dem berühmten Baumeister Jakob Prandtauer stamme; doch die Rechnungsbücher des Stiftes, die von 1702 bis 1710 nur als Provisorium vorhanden sind, teilen darüber gar nichts mit. Daß Prandtauer diese Fassade, deren Anfang wir in die Zeit von 1709 ab versetzen möchten, entworfen hat, wäre leicht möglich, da er ja von 1706 ab die Sonntagberger Kirche erbaute. Uebrigens weist die Fassade der Seitenstettner Abteikirche im Grundriß die konkave Bildungsform wie die Sonntagberger Wallfahrtskirche auf. Näheres konnte ich bis

¹⁾ Der Transport dieser Steinplatten bis zum Kloster kostete 2 fl. 30 kr.

²⁾ Die zwei Klosterknechte, die zweimal um das Blech nach Pieburg fahren, erhalten zusammen 2 fl. 30 kr. als Kostgeld.

³⁾ Zwei Maurer erhalten für diese 10 Tage in Anspruch nehmende Arbeit 2 fl. 40 kr. Drei Maurer sind durch 39 Tage damit beschäftigt, den Turm zu weissen, wofür ihnen 10 fl. 24 kr. ausbezahlt werden.

jetzt darüber nicht finden. — Mehr als die Baukunst konnte unser Abt begünstigen die

Bildhauerei.

Gleich im ersten Jahre seiner äbtlichen Stellung bezahlte der neue Abt für seinen geliebten Sonntagberg den neuen Bruderschaftsaltar mit 300 fl. Im Dezember des gleichen Jahres werden zwei Boten nach Linz geschickt, um von dort Bilder (= Statuen) von dem Bildhauer Höhenwaldt für St. Veit (jetzt Friedhofskirche von Seitenstetten) zu holen. 1690 überbringen Stiftswägen einen neuen Altar von Waidhofen. Im Juli dieses Jahres befördern zwei Träger Zierraten, die von Turmann in Waidhofen gemacht waren, nach Seitenstetten. Im folgenden Jahre erhält Zeiar, Tischlermeister in Waidhofen, für 3 Paare Kirchenstühle 270 fl., bald darauf werden ihm wieder 200 fl. für die vorderen zwei »Zeillen« (Reihen) Kirchenstühle gezahlt.¹⁾ Hans Jakob Pocorny, Tischlermeister zu Steyrgarsten, d. h. zu Garsten bei Steyr in Oberösterreich, erhält für Kirchenstühle zu beiden Seiten in den Gängen der Klosterkirche 220 fl., während seinen Gesellen, die bei der Aufstellung derselben geholfen haben, als Trinkgeld ein Gulden verabreicht wird. Diese Kirchenstühle wurden am 11. April von Garsten auf 6 Wagen herabgeführt. Im November desselben Jahres fahren zwei Knechte wiederum nach Garsten um Kirchenstühle.²⁾

Am 31. Oktober 1694 werden dem Bildhauergesellen von Steyrgarsten, der mit Frater Marian fünfeinhalb Wochen Bilder (= Statuen) »aushackt«, 6 fl. 52 kr. bezahlt. Unter ersterem ist ein Geselle des Pocorny zu verstehen, der ja für das Kloster Garsten viel geschaffen hat, während der genannte Converse Fr. Marian Laienbruder im Stifte Seitenstetten war. Fr. Marian Panz wurde 1646 zu Waidhofen geboren und legte am 13. November 1675 in die Hände des Abtes Adam die Gelübde ab. Er starb am 4. November 1711. Von den 65 Jahren seines Lebens brachte er 37 im Kloster zu; wie uns die Rotel besagt, war diese ganze Zeit hindurch die Betreuung von Kirche und Sakristei sein Beruf. Stets schmückte er die Altäre und buck die Hostien. Wie wenige zierte er das geschnitzte Bild

¹⁾ Anno 1692 tragen zwei Personen einen Altarrahmen von Waidhofen heraus. Für die zum neuen Himmel (Tragbaldachin) gefertigten Stangen erhält Zeiar 8 fl.; dieser Baldachin ist noch vorhanden und wird bei Prozessionen innerhalb der Stiftskirche benützt.

²⁾ Dieser Pocorny dürfte der Vater oder doch ein Verwandter des Johann Matthias Pocorny von Garsten gewesen sein, der 1731 Tischlerarbeiten für die neu-erbaute Kirche zu Wildalpen in Steiermark mit anderen Fächgenossen lieferte. Vgl. Kloster Admont in Steiermark und seine Beziehungen zur Kunst von P. Jakob Wichner. Wien 1888, Seite 84.

der schmerzhaften Mutter Gottes und verehrte sie gar andächtig. Als er krank geworden, schickte man ihn nach Baden in Niederösterreich, um die dortigen Heilquellen zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zu benützen. Da aber gerade infolgedessen die Krankheit sich verschlechterte, reiste er auf Anraten des Arztes heim; doch schon in Aschbach (2 Stunden von Seitenstetten entfernt) mußte er sich zu Bette legen und starb daselbst schon am fünften Tage. Sein Todestag wird im Nekrologium mit dem 7. November, sein Todesjahr mit 1713 angegeben, nachdem aber die Rotel den 4. November 1711 hat, so halten wir letzteres für die richtige Datierung, umso mehr als die Rotel vom 7. November 1711 datiert ist. — Was Frater Marian geschaffen hat, wissen wir nicht; vielleicht die Statue der schmerzhaften Gottesmutter auf dem Kreuzaltare selbst? Möglicherweise sind auch andere Statuen auf den Seitenaltären der Abteikirche von ihm.

Für drei neue Beichtstühle erhielt der Tischlermeister zu Garsten je 36 fl. und »1 Thaller Leykauff«, was in der Kämmererei mit 112 fl. 30 kr. verbucht wird. Diese Beichtstühle wurden in die Mauern der Seitenschiffe der Klosterkirche eingesetzt.¹⁾ — Im Jahre 1696 begegnet uns Pocorny wiederum; es wird ihm die Summe von 300 fl. nebst 2 Speziesdukaten (= 8 fl.) für den Kreuzaltar bei der alten Sakristei (jetzt Beichtzimmer) eingehändigt. Für ein Antependium, einen Rahmen mit Altarantritt (Suppedaneum), wohl alles zu diesem Altare gehörig, erhält er 10 fl. ausbezahlt. Der junge Bildhauer, zu Linz im Kremsmünsterer Hause wohnhaft, der die Bilder (Statuen) zu diesem Altare gemacht hatte, bekommt 100 fl. Dieser Bildhauer ist niemand anderer als Franz Joseph Faichtmair, Stuccator und Bildhauer in Linz, der anno 1697 vom Stifte für Statuen auf dem Kreuzaltare 70 fl. empfängt.²⁾

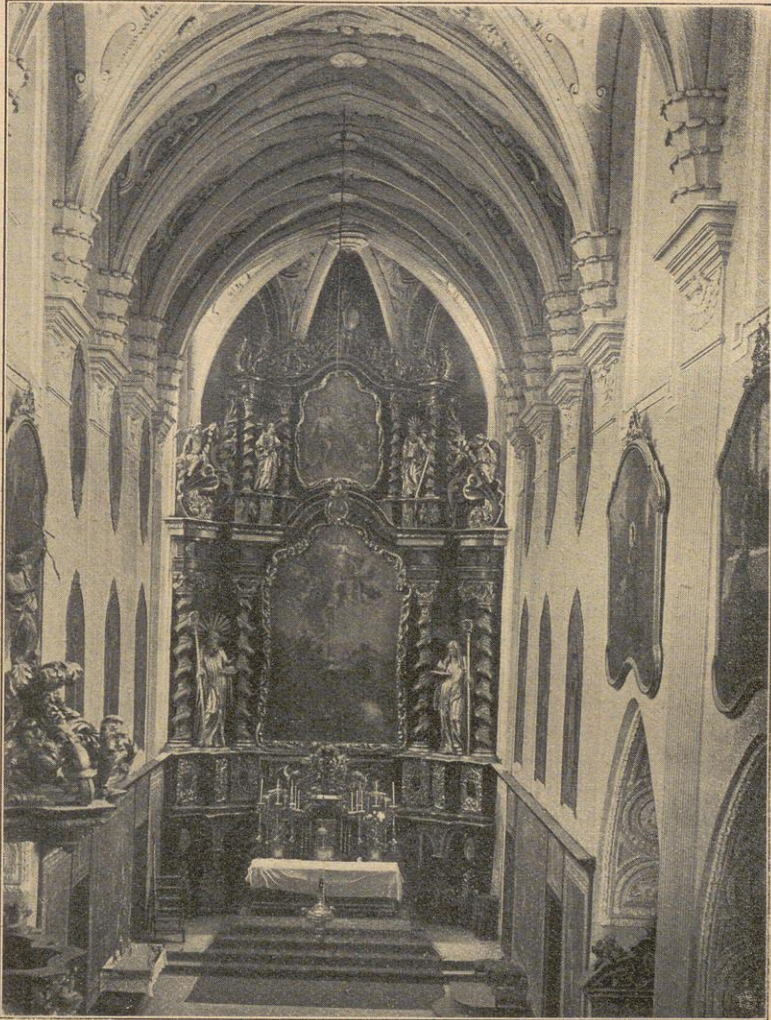
Der Tischlermeister zu Seitenstetten, namens Maximilian Peckh, erhält für 4 neue gemachte Altäre in die Klosterkirche und für andere Arbeiten in diesem Jahre 277 fl. 15 kr. — Im Jahre 1698 empfängt Faichtmair für die »Machung« von 18 nackten Engeln (à 4 fl.) und von 6 Statuen (à 8 fl.) die Summe von 120 fl.; und im nächsten Jahre hat er wieder für das Kloster gearbeitet und erhält dafür am 26. Juli 30 fl.

In der Zeit von 1703—1705 bekommt ein ungenannter Bildhauer zu Linz, wahrscheinlich ohnehin Faichtmair, für seine

¹⁾ Schon anno 1693 finden wir folgende Ausgabe verzeichnet: Den Maurern, so in der Kirche zu den Beichtstühlen die Mauer ausgebrochen und zugerichtet haben, für 11½ Tagwerke 2 fl. 41 kr. bezahlt.

²⁾ In letzterem Jahre werden dem Bierbaumüller (Ortsgemeinde Bubendorf in der Nähe von Seitenstetten), dafür, daß er 45 Lindenläden, so für die neuen Altäre bestimmt sind, zugeschnitten hat, 2 fl. 45 kr. bezahlt.

Arbeiten bei Herstellung des neuen Hochaltares in der Stiftskirche im ganzen 220 fl. Insoferne uns die Rechnungsbücher etwas von diesem mächtigen Bauwerke berichten, hat es den Anschein, daß es zu Seitenstetten selbst hergestellt



Der Hochaltar der Stiftskirche zu Seitenstetten.

wurde. Sicher wissen wir nur, daß Hannß Adam Marholt die Vergoldung des Hochaltares besorgte, wofür er 719 fl. 30 kr. erhielt, und daß der bekannte Barockmaler Johann Karl von

Reslfeld (geb. 1658, gest. 1735) das prächtige Altarblatt,¹⁾ die Himmelfahrt der heiligen Maria darstellend, gemalt hat, wofür er mehr als 1000 fl. erhalten hat. — In das Jahr 1703 fällt auch die Herstellung der neuen Predigtkanzle, wie das eine auf dem Schalldeckel derselben befindliche Jahrzahl und außerdem die Vergolder-Rechnung aus diesem Jahre besagen. Der uns bekannte Marholt hat zur Vergoldung 57³/₄ Buch Gold (das Buch zu 20 Blättern) verwendet. Die Rechnung zählt auf: 20 Engelsköpfe, 12 Kindl, die Statue Johannes des Täufers, 2 Seitenengel (links und rechts vom Vorläufer Christi), das Wappen des Abtes, die 3 göttlichen Personen, die Versilberung der Wolken und die Marmorierung des Geländers. Für seine Arbeit hat Marholt 227 fl. bekommen. Die Kanzel stimmt sehr gut zum Hochaltare; erwähnt sei, daß die 3 Brüstungswände die 3 göttlichen Personen in plastischen Figuren zeigen, und zwar Gott den Vater als Greis mit Weltkugel, Christus mit Kreuz und den hl. Geist als Jüngling mit Taube in einer Hand. Entsprechend diesen 3 Figuren trägt der Schalldeckel oben drei Schilde mit den Inschriften: „Gloria Patri“, „Gloria Filio“ und „Gloria Spiritui Sancto.“ Die Kanzel gehört zu den reichsten und schönsten Werken der damaligen Zeit. — In engem Zusammenhange mit der Bildhauerei stehen die Werke der

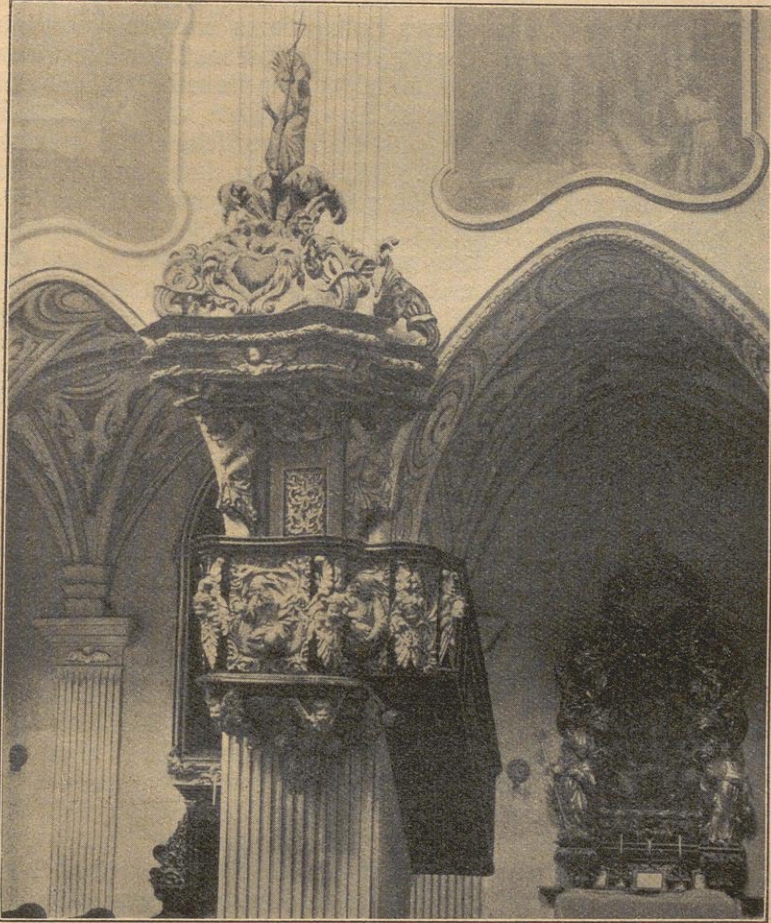
Steinmetzkunst.

Die Steinmetze haben unter Abt Benedikt II. viel Arbeit für das Stift bekommen; sie erscheinen schon im Jahre 1690 mit einem hübschen Werke beschäftigt, das leider nicht mehr vorhanden ist. Es war dies das neue Klosterportale, das unser Abt in diesem Jahre herstellen ließ; dasselbe, d. h. die Umrahmung des Einganges, war aus Marmor gemacht. Zuerst erscheint ein Steinmetz, der 3 Tage lang die Staffelsteine beim Tore macht, wofür ihm 54 kr. gezahlt werden. Das marmorsteinerne Portale selbst kostete 685 fl. 15 kr., während drei Engel und zwei Statuen, die den Eingang schmückten, aus Eggenburger Stein gefertigt waren und zusammen 56 fl. 5 kr. kosteten. Das Portale hat zugerichtet (aufgestellt) Hanß Sandtner, Steinmetzmeister zu Steyr, der damit und mit anderer Arbeit 5 Tage zubrachte, und dafür 1 fl. 24 kr. erhielt.²⁾ Es scheint damals der ganze Toreingang in das Stift um- oder neugestaltet worden zu sein, denn wir finden fol-

¹⁾ Eine Beschreibung des Hochaltares habe ich in der Zeitschrift „Die kirchliche Kunst“ (48. Jahrg., Nr. 8 und 9, vom 15. April und 1. Mai 1907) in dem Aufsätze „Die Abteikirche zu Seitenstetten“ gegeben.

²⁾ Bei der Aufstellung des Portales hatten 4 Maurer zu tun, die für 19 Tagwerke 5 fl. 4 kr. bekamen.

gende zwei Posten: Zu diesem Tore, auch teilweise anders gebraucht, werden von dem Blechschmied in Reith (heute St. Georgen im Reut, im Ybbstale gelegen) 7 Zenten Blech, à 7 1/2 fl., bezogen. Dem Schweizer zu Göstling¹⁾ (Nachbarparfarre von St. Georgen) werden für 5 Zenten breit geschlagene Schienen, auch zum Tore gehörig, 25 fl. bezahlt.



Die Kanzel der Stiftskirche zu Seitenstetten.

Im Oktober 1690 wird von einem Steinmetz der Gruftstein in der Klosterkirche zugerichtet. Diese Gruft hatte Abt

¹⁾ Göstling und St. Georgen, in früherer Zeit bedeutende Sitze des Schmiedehandwerkes.

Gabriel — wahrscheinlich an Stelle der ehemaligen Krypta — angelegt; da in diesem Jahre die Kirche neu gepflastert wurde, so mußte jedenfalls der erwähnte Grufstein abgeändert oder dem neuen Pflaster angepasst werden; der Steinmetz bekommt für diese Arbeit 3 fl. Im gleichen Jahre wurde das Stifterdenkmal, das neben dem Marienaltare an der Südwand des südlichen Seitenschiffes der Abteikirche eingelassen ist, aufgestellt. Für das Schleifen dieses Epitaphiums wurden 4 fl. 15 kr. ausgelegt, während für das Epitaph selbst und für die Grabsteine von 3 Aebten, die unmittelbar vor Benedikt II. das Stift leiteten, dem Johann Baptist Spaz in Linz vom Abte 200 fl. und vom Kämmerer 220 fl. ausbezahlt wurden. Diese 4 Denkmale sind noch gut erhalten. Während das dem Andenken des Klosterstifters Udiskalk von Stille und Heft gewidmete Epitaph mehr nüchtern ausgeführt ist, gehören die 3 Abt-Epitaphien, die an Abt Gabriel, Adam und Ambros I. erinnern, zu den hübschesten Arbeiten dieser Gattung. Bei jedem dieser Epitaphien ist die Inschrifttafel aus schwarzem Marmor von einem breiten Rahmen aus weißem Untersberger Marmor umgeben. Darüber sehen wir in der Mitte das Wappen des betreffenden Abtes in einer hübschen Kartusche, die von Inful und Stab überhöht wird. Beiderseits ragen gebrochene Bogengiebelstücke empor, auf denen Putti mit verschiedenen Symbolen sitzen. Diese oberen Teile sind aus rotem Adneter Marmor. Das Stifterdenkmal besteht aus einer sehr großen Tafel, auf der wir die Inschrift und darunter das Stiftswappen sehen, dazu die Büste eines jungen Mannes, beiderseits von einem „Kindl“ umgeben. Dieses Denkmal ist fast ganz aus rotem, nur die Figuren sind aus weißem Marmor.

Ein Johann Baptist Spaz, Bildhauer in Linz, hat schon anno 1631 den Weihbrunnstein in der Stiftskirche zu St. Florian (bei der Kanzel) um 60 fl. 4 Schilling gemacht; 1648 wird mit ihm contrahiert wegen eines Epitaphiums für Leopold I. Zehetner (1612—1646), Propst desselben Stiftes, zu 400 fl.; zwei große Wappen aus Untersberger Marmor werden ihm anno 1658 mit 80 fl. bezahlt. Dieser jedenfalls bedeutende Steinmetz hat noch vieles andere für das Stift St. Florian¹⁾ gefertigt. Auch für die Abteikirche zu Kremsmünster und den Kaisersaal dieses Stiftes²⁾ hat der Meister Tüchtiges geschaffen. Ob das der für Seitenstetten tätige Spaz war, ist unbestimmt.

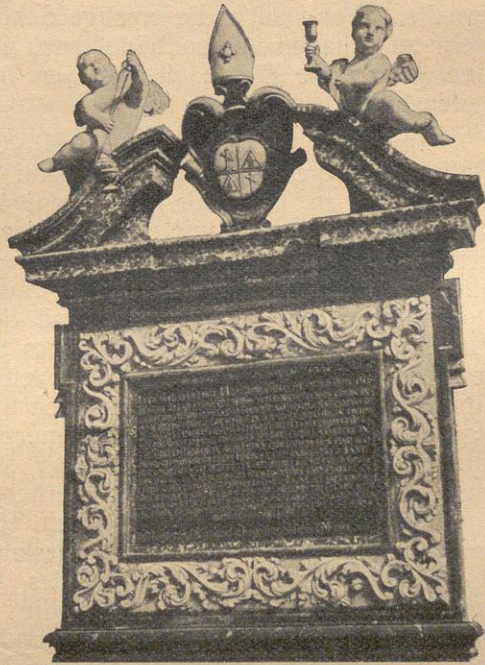
Im Jahre 1690 wurde auch die Stiftskirche ganz oder

¹⁾ Vgl. darüber Kunst und Kunstgewerbe im Stifte St. Florian von A. Czerny, Linz 1886, Seite 102, 137, 170, 181 und 190.

²⁾ Vgl. darüber „Das Wirken der Benediktinerabtei Kremsmünster für Wissenschaft, Kunst und Jugendbildung“ von Th. Hagn, Linz 1848, Seite 61 und 62.

doch teilweise mit einem neuen Marmorpflaster versehen; es wurden den Faßziehern wegen Ausladung der Marmorsteine zum Kirchenpflaster, die man von Salzburg oder Linz auf dem Schiffe bis nach Wallsee führte, 45 kr. und dem Schiffmeister als Fuhrlohn 3 fl. bezahlt. Am 22. Juni erhalten die Knechte, die nach Wallsee gefahren, um die „Kirchenstaine“ zu holen, einen Gulden Zehr- geld; zwei Maurer sind dann durch 5 Tage bei dem Pflastern der Klosterkirche tätig.

Ein anderes herrliches Werk wurde im gleichen Jahre aufgestellt, es war dies der große, weißmarmor- ne Hofbrunnen vor der Kirche. Das teure Werk kostete 1569 fl. 7 kr., eine Summe, die uns anzeigt, daß der Brunnen nicht bloß aus schönem Stein (Marmor), sondern dementsprechend ausgeführt war.¹⁾ Der Brunnen des Abtes Benedikt II. hatte folgendes Aussehen: 5 Stufen führten



Epitaph in der Stiftskirche zu Seitenstetten.

zu dem Rande des Bassins empor, das die Gestalt eines regelmäßigen Sechseckes hatte; in dessen Mitte erhob sich eine hohe Säule, in deren Hälfte 6 Engelsköpfe den Schaft zierten. Aus dem Munde dieser Köpfe floß das Wasser in 6 Strahlen heraus. Die Säule trug eine echt barocke Statue der hl. Gottesmutter mit dem Jesuskinde. Der Brunnen verblieb in seiner ursprünglichen Gestalt bis auf die Zeit des Abtes Ludwig; da derselbe ohnehin so viele überaus große Auslagen für die Auf- richtung und Erneuerung seines Stiftes zu bestreiten hatte, so ließ er den sehr schadhaf- ten Brunnen, dessen gedie- gene und künstlerische Restau- rierung mehrere Tausende verschlungen

¹⁾ So hat der prächtige Marmorbrunnen des Stiftes Reichersberg, der anno 1696 im ersten Hofe daselbst aufgestellt wurde, sogar etwas weniger, nämlich 1500 fl. gekostet.

hätte, im Jahre 1862 auf ganz einfache Weise restaurieren. So wurde die Umfassung des Bassins wie auch die Stufen und auch die Säule selbst entfernt und die Statue Unserer Lieben Frau auf einem niederen Postamente inmitten des Bassins aufgestellt. Die Umfassung selbst wurde in der Form eines Quadrates und Vierpasses, die sich im rechten Winkel schneiden, gestaltet. Wenn auch die einstige Schönheit des Werkes nicht mehr zu schauen ist, so bildet auch heute noch der Brunnen eine ganz nette Zierde des großen, prächtigen Stiftshofes zu Seitenstetten.¹⁾

Im Jahre 1692 wurden zwei „Creuzsäulen auf dem Hoffelth“ aufgestellt. Dieselben sind aus Sandstein, der im Steinbruche zu Tampach gebrochen wurde, hergestellt.²⁾ Die Kreuzsäulen wurden mit einem Holzgitter umgeben, wozu 8 Lerchenbäume um 6 fl. angekauften wurden. — Beide Säulen sind noch erhalten; die eine, den trauernden Heiland mit der Dornenkrone auf dem Haupte und dem Zepter in der Hand darstellend, ist in nächster Nähe des Stiftes an dem Fußwege nach Biberbach aufgestellt; das zweite Denkmal ist nahe der Straße nach Biberbach und zugleich am Fußwege nach Sonntagberg errichtet; es stellt die schmerzhaftige Mutter Gottes dar. Inmitten eines steinernen Podiums steht ein solches Postament, auf dem die Säule sich erhebt; über dem einfachen (toskanischen) Kapitäl sehen wir ein würfelförmiges Postament, auf dem die betreffende heilige Gestalt sitzt. Eine Seite dieses Postamentes trägt das Wappen des Abtes, die zweite jenes des Stiftes und die dritte Seite die Jahreszahl 1692. Beide Statuen sind schön und ansprechend ausgeführt, besonders gut, ja geradezu ergreifend ist der Heiland als Schmerzensmann dargestellt.

Im gleichen Jahre wird ein neuer Taufstein in der Stiftspfarrikirche aufgestellt. Dem Gesellen des Spaz in Linz werden für die Verfertigung des marmorsteinernen Fußes des Taufsteines 37 Arbeitstage und die Kosten der Reise (von und nach Linz) mit 16 fl. bezahlt; außerdem bekommt der Steinmetz-

¹⁾ Die Reste der Säule und andere Marmorstücke, die einst zum Brunnen gehörten, liegen derzeit auf dem stiftlichen Holzplatz, westlich vom Meierhof.

²⁾ Ungefähr eine Stunde südlich von Stadt Steyr erhebt sich der Damberg, in dessen Nähe, in südlicher Richtung, der Dambach aus einer Schlucht kommt. In dieser Gegend waren damals Steinbrüche, die auch später für den neuen Stiftsbau von Seitenstetten viele Objekte aus Sandstein geliefert haben. Am 20. September 1692 erhielten die Knechte, die unsere zwei Kreuzsäulen auf Wagen zu bringen hatten, 1 fl. 30 kr. Zehrgeld. Im Aufstellen der beiden Wegsäulen haben Hanß Sandner, Steinmetzmeister zu Steyr, und sein Bruder 10 Tage zugebracht, wofür sie 3 fl. 20 kr. erhielten; für beide Säulen samt Zugehör hat der Steinmetzmeister geldingtermaßen 62 fl. bekommen.

meister Sandtner für die Abrichtung der Steinplatten beim Taufsteine für 5 $\frac{1}{2}$ tägige Arbeit 1 fl. 50 kr.

Anno 1693 werden auf dem Linzer Ostermarkt dem Spaz für 100 weiße marmorsteinerne große Kirchenplatten, die noch im Vorjahre nach Seitenstetten überschickt worden waren, 33 fl. 20 kr. bezahlt.¹⁾ Für die Bilder beim Stifterdenkmal und für einige Sachen, so zu den anderen Epitaphien (d. h. zu jenen der Aebte) gehörig, empfängt Spaz noch 50 fl.

In demselben Jahre ließ der Abt in der Kirche St. Veit (in der Au zu Seitenstetten), jetzt Friedhofskirche von Seitenstetten, manches abändern und erneuern. So wurde 1693 laut Kämmerei-Rechnung die Kirche mit Steinen aus dem Tampach neu gepflastert. Dem schon erwähnten Steinmetzmeister Hanß Sandtner werden für 21 Klafter Pflastersteine für St. Veit 42 fl. ausbezahlt; außerdem bezahlt ihm der Abt für das Türgericht²⁾ zu St. Veit samt Trinkgeld (= 30 kr.) 15 fl. 30 kr.

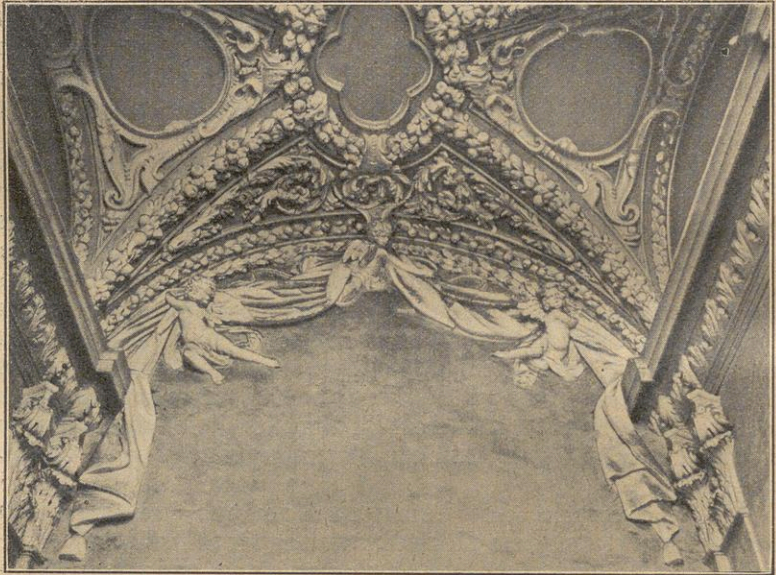
Im Jahre 1694 wird am 4. April bei Hanß Sandtner zu Steyr ein „weißstainerner“ Brunnen bestellt und ihm 30 fl. Drangeld behändigt; der Meister kam aber nicht mehr zur Ausführung dieses Brunnens, denn er starb bald nach dem obigen Datum. Wer den bestellten Brunnen dann ausführte und wo derselbe sich befunden hat, kann ich nicht sicher sagen. Auf alten Stiftsbildern sieht man zwischen dem Körnerkasten, jetzt Apotheke, und dem Meierhofe einen Brunnen, dessen Bassin eine sechsseitige Umfassung hat und auf mehreren Stufen zugänglich ist. Vielleicht ist darunter dieser weißsteinerne Brunnen (der also aus weißem Marmor gefertigt war) zu verstehen.

Die Kapelle des heiligen Kreuzes (zwischen dem Beichtzimmer und dem Hochaltarraume der Stiftskirche) erhielt erst anno 1695 ihre plastische Wandzier, denn nach dem 30. Juli bezahlt man dem Wührer, Steinmetz zu Waidhofen, für die zwei „Gesimßl bei der alten Sakristei Capelln“ an Macherlohn 13 fl. und dem Johann Baptist Spaz zu Linz für die Stukkaturarbeit in dieser Kapelle 140 fl. Seine zwei Gesellen erhalten für die Ausschmückung der zwei Scheidebögen, welche die Kreuz- und die Benedikta-Kapelle von dem nördlichen, resp.

¹⁾ Für die zwei Verschlägl (kleine Kisten) in denen die Bilder (d. h. die Büste und die 2 Putti) zum Stifterdenkmal gehörig, verwahrt waren, erhält derselbe 1 fl. 30 kr. Dafür, daß er ein blechernes Spießl (Lanze) mit Kreuz machen ließ, bekommt er 21 kr. Für das Hintragen dieser Gegenstände zum Wasser (zur Donau) werden 12 kr. Trägerlohn ausbezahlt.

²⁾ Unter diesem Türgericht ist wohl das sandsteinerne Sakristeiportale, durch welches die Sakristei mit dem Chorraume verbunden wird, zu verstehen; auch die Gestaltung des Portales weist auf diese Zeit hin.

südlichen Seitenschiffe der Abteikirche trennen, mit Stukturen, 10 fl. In diesem Jahre bekommt Spaz für das Epitaphium des Abtes Plazidus Bernhard 140 fl. — Aus diesen Notizen ersehen wir, daß die zwei Gesimse in der Kapelle des heiligen Kreuzes, die von Stukkpilastern getragen erscheinen, aus Stein gefertigt sind. Die Stukturen der Kreuz- und Benediktakapelle sind vorzüglich ausgeführt und den Stukkozieren der Stiftskirchen zu Garsten, Kremsmünster und Schlierbach ähnlich. Als besonders schön und zart möchten wir die Stukkos an beiden genannten Scheidebögen beider Kapellen bezeichnen. Das Epitaphium des Abtes Plazidus ist an der Nordseite des

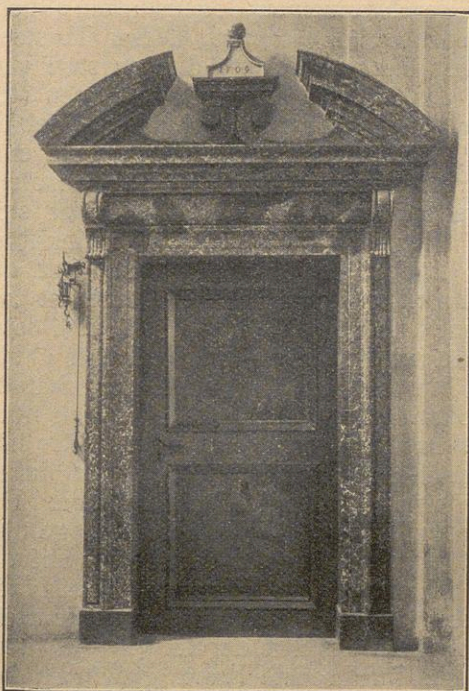


Stukturen in der Stiftskirche zu Seitenstetten.

nördlichen Seitenschiffes über dem Kommunionsgitter eingemauert.

Im nächsten Jahre (1696) bekommt der Steinmetz zu Waidhofen für die „Machung eines neuen Türgerichtes“ im Neuhaus 10 fl., während anno 1697 Praunpockh, Steinmetz auf der Zell (Zell an der Ybbs), für die Fertigung von 26 Klaftern geschliffener Plattensteine „in das Capitl“ (Kapitelsaal) 65 fl. bezieht. Als Kapitelsaal soll damals jener Raum gedient haben, der heute als Winterchor benützt wird. Anno 1709 (im Mai) bezahlt der Kämmerer dem Steinmetz von Salzburg die zwei neuen marmorsteinernen Portale in die zwei Sakristeien mit

400 fl. in ganzen und halben Talern aus. Diese zwei Portale, die oben in der Mitte die Jahreszahl 1709 aufweisen, sind noch gut erhalten; ein Portale führt in das Beichtzimmer, damals alte Sakristei geheißten, während man durch das andere in die (jetzt einzige) Sakristei gelangt; dieselbe hieß damals die neue Sakristei, da sie erst von Abt Gabriel in seinen letzten Jahren erbaut worden war. Beide Portale, aus rötlichem, schön gefleckten Marmor gefertigt, zeigen reiche Profilierung auf dem geraden Türsturze sitzen zwei zerschnittene Bogengiebelstücke, in der Mitte



Sakristeiportal in der Stiftskirche zu Seitenstetten.

dazwischen ist ein Zieraufsatz mit der erwähnten Jahreszahl zu sehen. Auffallend ist, daß schon 1708 (zwischen 1. und 8. Juni) zwei Maurer 8 Tage hindurch beim Sakristeiportale arbeiten. Michael Praunpockh, jetzt als Steinmetzmeister zu Waidhofen angeführt, empfängt für seine Arbeiten am Turme der Stiftskirche, die er vom 14. August bis zum 21. Oktober geleistet hat, 76 fl.¹⁾

Einen gar schönen, jetzt noch erhaltenen Schmuck erhielt die alte Klosterkirche im Jahre 1711 in dem prächtigen Hauptportale aus weißem Untersberger Marmor mit den 3 in Salzburg

gefertigten Statuen.²⁾ Dem Steinmetzmeister Schwäbl zu Salzburg werden für das Portale 885 fl. bezahlt, dem Bildhauer

¹⁾ Was er am Turme gemacht hat, ist nicht mehr zu eruieren, doch dürfte er vielleicht Fenstereinfassungen aus Stein hergestellt haben, nachdem das neue schwere Geläute im Turme untergebracht worden war.

²⁾ Am 19. Juli werden dem Hofschler, der wegen des Kirchenportales nach Wallsee gegangen ist, und den Knechten, die dasselbe hereinzuführen geholfen haben, 3 fl. 30 kr. als Zehrgeld verabreicht. Am 22. Juli erhalten die Knechte, die in Abholung der 3 Statuen zu Wallsee mehrmals gezehrt haben, 1 fl. 15 kr. Kostgeld.

für die 3 Statuen 450 fl. ausgefolgt, während für die zwei Hirtenstäbe (von St. Benedikt und St. Scholastika), für den Mondschein und die Sterne U. L. Frau 14 fl. ausgelegt werden. Es kostete also dieses Portale fast 1400 fl., eine für damalige Zeiten überaus große Geldsumme; dies ist aber auch erklärbar, wenn man die schöne Ausführung der ganzen Arbeit und das hübsche, kostbare Materiale, das bis heute gut erhalten geblieben ist, betrachtet.¹⁾

Der reich profilierte Türstock, der auf zwei Plinthen ruht, schließt nach obenhin in geschwungenen Bogenstücken (Stichbogen inmitten eines Vorhangbogens) ab. Dieser Türstock wird von zwei toskanischen Säulen flankiert, die ein stark verköpftes Gebälke tragen, das in der Mitte im Stichbogen sich aufwärts schwingt. Ueber den Säulen steht auf diesem Gebälk oder besser auf diesem Hauptgesimse (Kranzgesimse) je eine Statue, deren Postament von unten nach aufwärts sich konsolenartig erweitert. Der Bogenschlüssel des Türstockes setzt sich nach oben zu gleichsam konsolenförmig über das Hauptgesimse fort, auf dem ein eigentliches Konsolen-Postament die Weltkugel samt der Immakulata trägt. Diese Statue ist zur Hälfte in eine oben runde Nische gestellt. Von dem Postamente der Liebfrauenstatue schwingt sich ein wuchtiger Laubkranz auf beiden Seiten hin auf die Postamente der Statuen St. Benedikt und St. Scholastika und hängt nach auswärts noch etwas über das Hauptgesims hinab. Der hl. Ordensstifter hält mit der Rechten den metallenen Hirtenstab, mit der linken Hand die hl. Regel; zu seinen Füßen steht ein Rabe. Die hl. Maria steht mit einem Fuße auf der von der Schlange umwundenen Erdkugel, und tritt mit dem anderen Fuß auf die Mondsichel; das Haupt umgibt ein Sternenkranz, die Hände sind zum Gebete gefaltet. Links von der Gottesmutter steht die Schwester des hl. Ordensstifters mit der Linken Stab und Buch haltend, während sie ihre rechte Hand gleichsam betuernd auf die Brust legt. Alle 3 Figuren sind echte Barockarbeiten, besonders zeigt uns das die bewegte Haltung und die fliegenden Gewänder der Immakulata an. Das ganze Portale bildet einen hervorragenden Schmuck der Abteikirche wie des großen Prälatenhofes.

Ein gewisser Zehetner, der auch mit 6 Rossen geholfen, das Kirchenportal anhero zu führen, empfängt 1 fl. 30 kr. Dem Schiffmann, der die 3 Statuen von Salzburg nach Wallsee gebracht hat, werden 36 fl. 35 kr. gezahlt, während den Faßziehern zu Wallsee, welche die Steine vom Schiffe aus auf die Wagen geladen haben, 7 fl. gegeben werden. Soviel über die Transportkosten.

¹⁾ Vgl. meinen Artikel, Der Barockstil in Oesterreich, in Christliche Kunstblätter, 52. Jahrgang (1910), wo auch eine Abbildung des Portales auf S. 111.

Ueber den genannten Schwäbl wissen wir, daß er bürgerlicher Steinmetz in Salzburg war und in der Zeit von 1685 bis 1688 für die St. Erhardskirche im Nonntale¹⁾ 14 Säulen aus rotem Marmor an die 4 Hauptpfeiler und neben die Altäre geliefert oder gemacht hat. Den Steinmetzarbeiten reihen wir an jene der

Stukkateure.

Stukkarbeiter waren viel im Stifte Seitenstetten beschäftigt, so lange Abt Benedikt II. dem Hause vorstand, aber nur über wenige ihrer Arbeiten erfahren wir Genaueres. Schon anno 1689 wird um 8 fl. Gips von einem gewissen Haager in Steyr für die neue Kapelle in der Klosterkirche bezogen. Wahrscheinlich ist unter dieser „neuen“ Kapelle die von Abt Plazidus erbaute Kapelle zu verstehen, in der unter Abt Benedikt II. anno 1690 der Leib der hl. Jungfrau und Martyrin Benedikta auf dem neuen, ihr geweihten Altare zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt wurde. Anno 1690 erhält ein Stukkateur für die „Machung der Muschel auf dem Tore“ (Klosterportale) 32 kr., während ihm für die Renovierung des Kirchenportales 2 fl. verabreicht werden. Zahlreich sind die Zahlungen, die im Jahre 1695 die Stukkateure erhalten. Es wurde schon erwähnt (bei den Steinmetzarbeiten), daß in diesem Jahre dem Johann Baptist Spaz, Steinmetz in Linz, für die Stukkaturarbeit in der Kreuzkapelle 140 fl. ausbezahlt wurden, da aber im Rechnungsbuche steht: „dem Joh. B. Spaz . . . von der Capelln bei der alten Sakristei die Stuccatur arbeit machen zu lassen,“ so nehme ich an, daß diese Arbeit nicht von ihm selbst, sondern von Gesellen, und zwar jenen des Johann Peter Spaz,²⁾ der ausdrücklich als Stukkatorer in Linz angeführt ist, gemacht wurde. Von ihm stammt die innere Ausschmückung der Bögen und Galerien um den Salzburger Domplatz³⁾ und zwar aus dem Jahre 1668. Für Kremsmünster⁴⁾ hat dieser Johann Peter Spaz ein Marmorportale am Gebäude, dem Wassergraben entlang aufgeführt, unter Abt Plazidus (1644—1669) hergestellt. Ein Spaz (auch öfters Spatz geschrieben) hat mit einem gewissen Maza unter Abt Erenbert II. von Kremsmünster (1669—1703) daselbst die neue Schatzkammer der Stiftskirche mit Gipszierraten ausgeschmückt. 1660 wird ein Johann Peter Spatz, Bildhauer in Linz, für das Stift St. Florian⁵⁾ tätig

¹⁾ Vgl. „Notizen zur Bau- und Kunstgeschichte Salzburgs“ von F. Pirckmayer, Mitteilungen der S. Landeskunde 1903, S. 252. Ob Schwäbl den Taufnamen Johann besessen, zweifelt Pirckmayer a. a. O. an.

²⁾ Bei Pirckmayer, a. a. O., S. 339.

³⁾ Einerseits gegen die Residenz, andererseits gegen St. Peter hin.

⁴⁾ Vgl. Haagn, a. a. O., S. 53.

⁵⁾ Vgl. Czerny, a. a. O., S. 102.

angeführt. Auch die beiden Scheidebogen bei der Kreuz- und Benediktakapelle erhielten in diesem Jahre (1695) ihre prächtigen Stukkzierden. (Vgl. oben.)

Im Jahre 1713 empfängt Johann Böckh, bürgerlicher „Stockhathor zu St. Pölten, für die Ausschmückung des Saalbodens (Saalplafonds) mit Stukkaturen 150 fl. samt 10 fl. Leykauff,“ also im ganzen 160 fl. Im gleichen Jahre erhält er 40 fl. für die Stukkierung von 8 Fenstern im Saale, während dem Steinmetzen für das „Buzen der grotta im Saal“ seine fünfjährige Arbeit mit 1 fl. 30 kr. bezahlt wird. — Von einem „Saale“ ist oft die Rede, ohne daß wir erfahren, welchem Zwecke er gedient hat; wahrscheinlich war es ein Nobel- oder Prachtraum, der bei feierlichen Anlässen benützt wurde. Der Hinweis auf die „grotta“ läßt uns an eine Fontäne denken, wie selbe auch der jetzige Abteisaal besitzt. Gehen wir nun über zur Pflege der

Malerei.

Im Jahre 1687 erhält der Maler Turmann zu Waidhofen für das Bild der heiligsten Dreifaltigkeit in die Abtei 8 fl. und für die Totenwappen des in diesem Jahre verstorbenen Abtes Ambros I. 20 fl. Wenn nämlich ein Abt starb, so war es damals gebräuchlich, das Leichenbegängnis möglichst großartig zu gestalten; es wurde die Kapelle, in welcher der Verstorbene aufgebahrt war, wie auch ein Teil der Klosterkirche mit schwarzem Tuche verhängt, ein großartiger Katafalk errichtet, den nicht bloß zahlreiche Leuchter umstanden, sondern auch viele gemalte Tafeln (Schilder) mit dem Wappen des Klosters und des abgeschiedenen Abtes, Emblemen des Todes und der Tugenden des Verstorbenen, Sprüchen usw. zierten.¹⁾ — Im folgenden Jahre (1688) bekommt Hanß Adam Marholt, Maler, für verschiedene Arbeiten, hauptsächlich Vergolderarbeiten, bei der Orgel 382 fl. 15 kr., während seinen zwei Gesellen ein Trinkgeld von 2 fl. verabreicht wird. 1690 erhält ein gewisser Pösinger, Maler zu Waidhofen, der dem Turmann geholfen, 6 fl. In diesem Jahre hat Marholt die sechs Brunnengitter angestrichen, wofür er 12 fl. erhielt. Wahrscheinlich umgaben diese Gitter den neuen prächtigen Marmorbunnen, der im Klosterhofe stand, um ihn vor Beschädigung von seite der Kirchenbesucher zu schützen. Anno 1692 erhält Turmann für zwei neue Altarblätter 100 fl.; außerdem bekommt er für die Vergoldung des Rahmens zum Dreifaltig-

¹⁾ Die Ueberreste eines solchen Katafalkes, damals Castrum doloris genannt, habe ich vor einigen Jahren in der Sakristei des ehemaligen Cisterciensertiftes Aldersbach in Bayern gesehen.

keitsbilde im Hochaltar 8 fl. 30 kr. In diesem Jahre wurden auch die Bilder im Refektorium „ausgeputzt,“ wofür Marholt 1 fl. 12 kr. erhält.

Im Jahre 1693 wurden dem Maler zu Steyr-Garsten, d. h. dem Karl Reslfeld, für das Malen der „heiligen Benedicta-Capelln in die Kloster Rotteln“ 20 fl. ausbezahlt. Auch der Maler Prechtler erscheint in diesem Jahre für das Stift tätig, denn er bekommt 3 fl. und im folgenden Jahre für unterschiedliche (verschiedene) überschickte Bilder 15 fl. Anno 1695 ercheint folgender Posten: „Dem Frescomaler von vermelter (erwähnter) Capelln wie auch in dem Hofgarten in dem hinteren Gange S. Benedict und Scholastica »in perspective« zu malen 60 fl. bezahlt.“ Zwei Jahre nachher malt Turmann, Maler zu Waidhofen, die Altarblätter zum Dreifaltigkeits- und Frauen-Altar und erhält im ganzen 75 fl. Am 22. März 1699 werden dem Carl, Maler zu Steyrgarsten, die „zwey altärplätl S. Crucis et Michaelis in der Klosterkirchen gemalen“ 80 fl. ausbezahlt, während am 3. Oktober dieses Jahres dem Turmann für die „2 altarblatl S. Josephi et Antony de Padua“ 75 fl. eingehändigt werden.

Was nun die bis jetzt angeführten Maler betrifft, so bemerken wir, daß der Maler Wolf Nikolaus Turmann viel für das Stift wie für Sonntagberg gemalt hat. So ist im Pfarrhof zu Sonntagberg¹⁾ noch ein großes Altarbild samt Oberstück vorhanden, das die Freundschaft Christi darstellt; das Bild trägt rechts unten die Signatur: „W. N. Thurman Fz. 1688.“ Außerdem befindet sich in der Franziskuskapelle der Sonntagberger Kirche ein großes Bild von ihm, das uns den alten Sonntagberg darstellt und in langer Inschrift die Geschichte des Gnadenortes erzählt; es dürfte aus dem Jahre 1683 oder 1684 stammen. In der Sakristei derselben Kirche hängt über der östlichen Türe ein großes Querbild, das ebenfalls Turmann gemalt hat; es ist das ein Motivbild zum Danke für die Befreiung Oesterreichs aus der Türkennot. Es dürfte aus derselben Zeit stammen (jedenfalls noch vor 1706 angefertigt). Von den 6 Altarblättern des Turmann, die im Vorhergehenden erwähnt wurden, sind noch 4 erhalten, und zwar auf den angeführten Altären der Abteikirche. Wohin die zwei zuerst erwähnten Altarbilder hingekommen, ist unbekannt. Wir wissen nur eines, daß die Stiftskirche früher 11 Altäre besaß, während sie jetzt deren 9 besitzt. Das Dreifaltigkeitsbild auf diesem Altare zeigt uns das Sonntagberger Gnadenbild von 2 Engeln ge-

¹⁾ Vgl. darüber Darstellung der „Verwandtschaft Christi“ in Sonntagberg in der Zeitschrift „Die kirchliche Kunst,“ XIII. Jahrgang (1906) S. 111.

tragen, darunter ist die frühere Kirche des Wallfahrtsortes dargestellt; als Oberstück ist das Symbol der heiligsten Dreifaltigkeit, das Auge Gottes auf dreiseitiger Fläche von Engelsköpfen umgeben, gemalt. Auf dem Frauenaltare sehen wir das Passauische Mariahilfbild kopiert, das gleichsam von Joachim und Anna getragen wird, darunter ist das alte Stift zu Seitenstetten dargestellt. Das Oberstück zeigt das Bild des jugendlichen Johannes des Täufers mit dem Lamme. Wenn wir die zwei Statuen dieses Altares, Zacharias und Elisabeth, im Zusammenhange mit den zwei Altarbildern auffassen, so haben wir hier einfach einen sogenannten „Freundschaft Christi“-Altar. Das Altarblatt St. Joseph zeigt uns den Heiligen mit Lilie in der rechten Hand und dem Jesuskind auf dem linken Arme. Engel spielen zu seinen Füßen mit dem Zimmermannswerkzeuge, links sitzt Maria am Spinnrocken. Das Oberstück enthält die Darstellung des himmlischen Vaters mit der Erdkugel. Der Antoniusaltar trägt das Bild des paduanischen Wundertäters mit dem Jesuskinde vor sich; im Oberstücke ist die hl. Klara mit dem Ziborium, das sie den Feinden entgegenhält, sichtbar. Das Antoniusbild flankieren die Statuen des hl. Franziskus von Assisi und des hl. Johannes Kapistranus. Ueber Turmann sei noch bemerkt, daß er um 1678 im Stifte Admont¹⁾ gearbeitet hat; anno 1711 werden diesem Maler vom Stift Seitenstetten 200 fl. zu 5% Zinsen geliehen.

Johann Karl von Reslfeld, Maler in Steyr-Garsten, hat sehr vieles gemalt; so lesen wir, daß er und Remp unter Abt Alexander II. von Kremsmünster²⁾ (1709—1731) neue Altarbilder für die dortige Stiftskirche gemalt haben. Für das Stift St. Florian³⁾ malte er 1718 und 1719 die drei großen Deckenbilder des Winter-Refektoriums daselbst, wofür er am 31. März 1719 im ganzen 700 fl. empfing. Daß er für das Stift zu Garsten, wo er auch gestorben ist, viele Gemälde herstellte, ist leicht begreiflich. Ob er auch für Admont⁴⁾ etwas geliefert hat, konnte ich nicht erfahren. Wie Czerny bemerkt, haben die für St. Florian hergestellten Malereien Reslfelds keinen höheren Kunstwert; ja aus den letzten Lebensjahren des bekannten Malers erfahren wir, daß über 3 von ihm für Sonntagberg gelieferte Altarbilder — für die er laut Kontrakt 2500 fl. hätte bekommen sollen — vonseiten bedeutender Maler, wie Altomonte, Johann Martin Schmidt u. a., sehr ungünstig geurteilt wurde. — Unter dem Altarblatt

1) Wichner nennt ihn irrtümlich Turnier. Vgl. Wichner, a. a. O., S. 103.

2) Vgl. Haagn, a. a. O., S. 61.

3) Vgl. Czerny, a. a. O., S. 253 und ebendasselbst die Note 1.

4) Wichner bemerkt über Reslfeld gar nichts, obwohl Czerny von des Malers Arbeiten in Admont a. a. O., S. 253, Note 1 spricht.

Sanctae Crucis ist das Bild des Armenseelen-Altars in der Stiftskirche zu verstehen. Dasselbe stellt den Heiland am Kreuze, auf beiden Seiten von Engeln umgeben, dar; das Kreuz ragt aus dem Flammenmeere, in dem wir die im Fegfeuer leidenden Menschen erblicken, empor. Das Oberstück zeigt uns die sitzende Schmerzensmutter, die klagend beide Hände ausgestreckt; ihre Brust durchdringt das Leidensschwert. Auf dem Altarblatte des Michaeli-Altars hat Reslfeld den Himmelsfürsten dargestellt; in der einen Hand hält er den Schild mit der bekannten Aufschrift: „Quis ut Deus,“ während er mit der Rechten das Schwert gegen den unter ihm liegenden Luzifer schwingt. Links von St. Michael schwebt ein Engel, der eine Palme hält. Im Oberstücke erblickt man den hl. Schutzengel, der ein Kind in eine ferne Stadt, die auf einer Insel liegt, geleitet.

Ein Maler Josef Gottfried Prechtler von Steyr-Garsten erhält für fünfmal im Prospekt auf Pergament gemalte Abbildungen des Stiftes St. Florian¹⁾ anno 1718 die Summe von 172 fl. Ob der im Seitenstettener Rechnungsbuche genannte Maler Prechtler Franz oder Johann Adam oder Josef Gottfried geheißen hat, können wir nicht entscheiden.²⁾ — Welcher Freskomaler die „vermelte Capelln“ ausgemalt hat, ist unbekannt; unter dieser „Capelln“ ist die Kapelle der hl. Benedikta zu verstehen. — Im Hofgarten des Stiftes, westlich davon in geringer Entfernung angelegt, mag sich vielleicht eine Kapelle oder sonst ein für ganz private Andachten der einzelnen Stiftsmitglieder bestimmtes Heiligtum befunden haben. Von den Fresken der genannten Kapelle wie im Hofgarten ist nichts mehr vorhanden.

Die alte Abteikirche erhielt unter Abt Benedikt II. nicht bloß neue Altäre, sondern auch teilweisen Freskenschmuck und zwar im Jahre 1702; in demselben werden nämlich am 10. November dem „Johann Ritschen, Maler zu Saisenstein, welcher den mittlern Thail der Klosterkirchen von dem Hochaltar bis zur Türe herunter in Fresko, dann auch den Saal und in den Gastzimmern verschiedenes gemalt, auch die großen Bilder beim Hochaltare renovieret und gesäubert hat,“ 275 fl. ausbezahlt. Von diesen Fresken in der Stiftskirche ist nichts mehr vorhanden; wahrscheinlich wurden sie schon bei jener Renovierung der Kirche, die Abt Dominik I. von Gysmann (1747—1777) vornehmen ließ, übertüncht. Die übrigen Fresken

¹⁾ Vgl. Czerny, a. a. O., S. 258.

²⁾ Vgl. „Die Maler Prechtler in Garsten“ von Dr. K. Schiffmann, in „Christliche Kunstblätter“, 48. Jahrg., (1907) S. 42 und 43.

im Saale wie in den Gästezimmern sind jedenfalls anlässlich des neuen Stiftsbaues (1718—1747) zugrunde gegangen, da ja fast das ganze alte Stift — abgesehen von der Kirche und einigen kleineren Trakten — abgebrochen wurde. Dieser Maler Ritsch, der jedenfalls in dem später von Kaiser Josef II. aufgehobenen Cistercienserstift Säusenstein an der Donau — das ja damals neugebaut wurde — ebenfalls Arbeit gefunden hat, muß auch anno 1704 im Stifte Seitenstetten beschäftigt gewesen sein, da ein Bote nach Säusenstein (Ende Juni) gesandt wird, um den Maler zu holen. Im Juli dieses Jahres wird er wieder gerufen und hat auch einen Maurer als Gehilfen bei seiner Arbeit. Im Jahre 1706 werden ihm, einem Gesellen und Jungen für die Arbeiten bei Fassung des neuen Hochaltars 46 fl. ausbezahlt. Der Maler Pühringer kommt schon 1704 vor; in diesem Jahre metalliert er die neue Sakristei durch 7 Wochen und braucht dazu 24 Buch Metall samt Gold und Firnis, wofür ihm 34 fl. bezahlt werden.

Im Jahre 1713 empfängt Marholt für die „Taferln“ zum Spaliern 5 fl. und für die Malung von 3 Botenschilden 1 fl. 30 kr.; im nächsten Jahre vergoldet er die Bilderrahmen im Saal, wofür ihm 30 fl. gegeben werden. Der uns schon bekannte Maler Resfeld malt 1715 das Controfé des Abtes Benedikt II. und erhält dafür 2 Speziesdukaten (= 8 fl. 12 kr.); dieses Bildnis des verdienstvollen Abtes ist noch vorhanden (in der stiftlichen Gemäldesammlung). Ein gewisser Reichardt Haager hat im Winter von 1714 auf 1715 den Saal gemalt, wofür er selbst nichts verlangt, der Abt ließ ihm aber zu einer „Discretion“ 30 fl. verabreichen. Im Mai des Jahres 1717 wird dieser Maler Reichardt von Maria Taferl nach Seitenstetten mittelst eines Boten berufen. Dort harrete seiner eine Arbeit, die das Haus wohl dankbaren aber traurigen Sinnes besorgen ließ: er mußte das Castrum doloris des am 29. April im 82. Lebensjahre verstorbenen Abtes Benedikt II. malen; dafür erhielt unser Maler 20 fl.¹⁾ Am 12. Mai wird Reichardt von einem Klosterknechte nach Ybbs geführt. Daß dieses Castrum doloris erst so spät aufgestellt und geziert wurde, darf uns nicht wundern, da man oftmals erst den Dreißigsten für den verstorbenen Abt ganz besonders feierlich beging, wobei der Katafalk mit Wappen und Bildern reich behangen und von vielen Kerzen umstanden war; auch wurde gewöhnlich erst bei der Feier des Dreißigsten die feierliche Leichenrede gehalten.

In diesem Jahre (1717) erhielt der Maler von St. Peter

¹⁾ Der Maler von St. Peter in der Au, der ihm dabei geholfen hatte, bekam 4 fl., und der Maler Philipp zu Waidhofen, der jedenfalls auch mitarbeitete, empfing 2 fl. 30 kr.

in der Au für das Malen von 2 Botenschilden 45 kr., der schon erwähnte Maler Prechtler für das Malen der Wappen gar 50 fl.; wozu diese Wappen dienten, erfahren wir nicht, vielleicht auch zum Castrum doloris. Dieser Maler Prechtler hat auch für die noch 1717 erfolgte Weihe des neuen Abtes Ambros II. Prevenhuber (1717—1729) die zwei Fäbl — zur Opferung von Wein bestimmt — vergoldet und mit den betreffenden Wappen versehen, wofür er 11 fl. bekam.

Die meisten Auslagen für Malerei finden sich verzeichnet unter dem Namen Hanß Adam Marholt; fast in jedem Jahre hat er eine größere Geldsumme erhalten. Soweit die Rechnungsbücher Einsicht gewähren, hat er nichts oder nur wenig Neues gemalt, dagegen aber viel vergoldet, z. B. die neue Einrichtung der Abteikirche, des Saales und andere Dinge. — Viel Arbeit gab Benedikt II. den verschiedenen

Goldschmieden.

Gleich nach seiner Erwählung zum Stiftsvorstand ließ er von Georg Sadler, Petschierstecher zu Linz, 5 Petschaften stechen und auch einen goldenen Ring mit seiner Petschaft schmücken. Den Ring hat Hans Adam Hölzl, Goldarbeiter in Linz, gemacht; für das dazu verwendete Gold und die Arbeit erhielt er 8 fl., während Sadler für seine Arbeiten 70 fl. bekam. Hölzl wird auch im Stifte St. Florian¹⁾ unter Propst David Furmann (1667—1689) mit Aufträgen beehrt. Im gleichen Jahre wurde die große Monstranze der Klosterkirche gegen eine neue umgetauscht, wobei der Abt 350 fl. daraufgab. Von dieser großen Monstranze wissen wir nur, daß sie im Jahre 1704 nach Ybbsitz geschafft und Ende August nach dem „Bayrischen Auflauf“ wieder in das Stift zurückgetragen wurde. Wahrscheinlich hatte man im spanischen Erbfolgekriege (1700—1714) die jedenfalls kostbare Monstranze in das vom Verkehre abgelegene Ybbsitz geflüchtet, zumal die Oesterreicher am 20. September 1703 von den Bayern — die mit den Franzosen verbündet waren — bei Höchstädt an der Donau geschlagen worden waren und nun jedenfalls ein Einfall der Feinde befürchtet wurde. Als aber die Bayern am 13. August 1704 bei demselben Höchstädt besiegt worden waren, kehrte wieder Ruhe in unser Land ein.

Im Jahre 1688 kaufte der Abt von dem Silberhändler Schandernel zu Augsburg ein großes silbernes und vergoldetes Kreuz und eine kleine Monstranze um 625 fl.; der Bote, der beide Stücke von Wallsee nach Seitenstetten trug, erhielt 18 kr.

¹⁾ Vgl. Czerny, a. a. O., S. 215.

Schandernel, von Czerny Matthias, von Wichner Matthäus genannt, hat für die Stifte St. Florian und Admont manch wertvolles Stück geliefert; in ersterem Hause¹⁾ kommt er anno 1669, 1679, 1681, 1684, 1701 und 1705 vor, während er für das Admonter²⁾ Stift in den Jahren 1679 und 1686 kostbare Arbeiten liefert. — Unter dem großen Kreuze, das Schandernel für Seitenstetten lieferte, ist die ebenso schöne als kostbare Fassung der Kreuzpartikel, die das Stift seit uralten Zeiten besitzt, zu verstehen. Abt Benedikt ließ die kostbare Reliquie in der neuen Fassung auf dem neuen Kreuzaltare in der Kreuzkapelle öffentlich aussetzen. Auch die Monstranze ist noch vorhanden; beide Stücke weisen auf den gleichen Goldschmied hin.

Im Jahre 1689 läßt ein gewisser Freißmuth von Ybbsitz zwei „messingerne Flügel von erhefter arbeit“ in Nürnberg machen, die an den Hochaltar auf beiden Seiten angeheftet werden; die Transportkosten bis Linz bestritt das Stift mit 17 fl. In diesem Jahre werden 11½ Pfund Messingblech für die Bruderschaftsstäbe, das Pfund zu 34 kr., gekauft; da aber dieses Blech nicht ganz passend war, wurde dasselbe bei dem Herrn von Risenföls ausgewechselt, wofür man 20 kr. daraufgab. Wahrscheinlich gehörten diese Stäbe für die Bruderschaft vom heiligsten Frohnleichnam, die in Seitenstetten unter Abt Gabriel (1648—1674) gegründet worden war. — Anno 1692 gibt der Abt zwei Silberbecherl und ein Agnus Dei, zusammen 22 Loth schwer, zum Verschmelzen dem Goldschmied; das Loth kostete einen Gulden.

Im folgenden Jahre bestellt der Abt ein Pectorale bei dem Goldarbeiter Hölzl zu Linz oder läßt dasselbe ausbessern; denn im Rechnungsbuche heißt es: „Ihro Gnaden haben dem Hölzl wegen des entfremdeten Pectorals auf sein gehorsames Bitten aus gnaden zu geben erlaubt 30 fl.“ Nach 2 Jahren (1695) wird der Schrein für den Leib der hl. Benedikta, der im Jahre 1690 feierlichst in die Stiftskirche übertragen worden war, bezahlt oder bestellt. Es erhält der Linzer Goldschmied Voglhundt auf des Abtes Befehl 16 Silberschillinge zum Verschmelzen eingehändigt; diese haben 16 Loth im Gewichte und 14 fl. im Wert. Voglhundt hat dann das neue Kupferblech zu vergolden und erhält dafür vom Abte eine Geldsumme, die aber nicht näher angegeben ist, und von dem Stiftskämmerer außerdem 20 Dukaten oder 80 fl.

In diesem Jahre übergibt der Abt dem Fr. Raphael

¹⁾ Vgl. Czerny, a. a. O., S. 316, 214 bis 216 inklusive.

²⁾ Vgl. Wichner, a. a. O., S. 159 und 171.

Neumaister, Laienbruder des Stiftes Seitenstetten, zur Anfertigung einer Ampel und von Leuchtern Silber, 120 gute, alte Guldiner, die einen Wert von 120 fl. haben, und 39 Stück Silberschilling, die auf gut 34 fl. bewertet sind. Anno 1698 erhält derselbe vom Abte 211 alte Guldiner (= 211 fl.) zur Verfertigung zweier silberner Kirchenleuchter. Fr. Raphael war also der zweite Künstler, der unter Abt Benedikt II. in Seitenstetten schaffte. Er war 1645 zu Freiburg in der Schweiz geboren, trat in unser Stift ein und legte am 24. Februar 1670 die Gelübde ab. Am 6. Dezember 1707 starb er (gegen Mitternacht) und wurde, wie alle Laienbrüder von damals, im Kreuzgang des altherwürdigen Liebfrauenmünsters begraben. Ueber ihn ist uns bekannt, daß er in der Welt Tobias geheißnen hat und die Goldschmiedekunst erlernte. Seine Rotel sagt uns, daß er ein geschworner Feind des Nichtstuns gewesen ist und viele neue Kirchenggeräte angefertigt und alte wieder erneuert hat. Auch Metallgefäße für den profanen Gebrauch soll er hergestellt haben. Dem klösterlichen Goldschmied wird 1701 zur Anfertigung von Leuchtern altes Geld im Werte von 70 fl. übergeben zur Verschmelzung. Zur Vergoldung von 2 neuen Kirchenleuchtern erhält er 9 Speziesdukaten (= 36 fl.). Den Salomonischen Erben werden in diesem Jahre 120 Lot „zusammengeschmelztes, ziemlich schlechtes Silber“ abgelöst und mit 76 fl. bezahlt. Dieses Silber wird dem Fr. Raphael zu zwei neuen Kirchenleuchtern übergeben und ihm zu diesem Zwecke noch altes Geld im Werte von 101 fl. und schlechtes Geld im Werte von 27 fl. 30 kr. eingehändigt. Anno 1702 erhält er wiederum 8 Speziesdukaten zur Vergoldung von 2 silbernen Kirchenleuchtern, während ihm nach mehreren Wochen altes Geld im Werte von 19 fl. 46 kr. zum Verschmelzen gegeben wird. Im Jahre 1703 werden dem Fr. Raphael wiederum zur Vergoldung der letzten Silberleuchter für die Abteikirche 8 Speziesdukaten verabreicht.

Daß außer den Silberleuchtern auch solche von Holz und solche von Messing benützt wurden, erhellt aus folgenden Posten: anno 1692 werden für 2 auf Bildhauermanier von Laubwerk geschnittene hölzerne Leuchter für die „Leuchtertragerbuben“ 2 fl. bezahlt. Im nächsten Jahre liefert der Drechsler für den Hochaltar der Stiftskirche 6 hölzerne Leuchter um 6 fl. 30 kr., die dann von Marholt gefaßt und versilbert werden. Vier Messingleuchter in die Sakristei kommen auf 3 fl. 4 kr., messingene Leuchter in das Refektorium auf 2 fl. 30 kr. zu stehen. Zwei Leuchter von Messing zum Venerabile, die 1693 angeschafft wurden, werden mit 2 fl. 30 kr. bezahlt. In diesem Jahre erhält Melchior Schurer, Glockengießer in Linz, für die Machung

der 10 neuen Messingleuchter auf dem Hochaltar über Abzug des alten ihm gegebenen Messings ausbezahlt 100 fl.; seinem Stiefsohne Georg Adam, der die meiste Arbeit an den Leuchtern gemacht, gibt man als Trinkgeld 1 fl. 30 kr. Der Bildhauer bekommt für die Modelle zu den Leuchtern 5 fl.¹⁾ — Im Jahre 1695 werden dem Schorer, Glockengießer zu Linz, für 6 Leuchter und ein Rauchfaß samt Schiffchen 89 fl. 54 kr. ausbezahlt.

Der Preise halber mögen hier noch andere Sachen angeführt werden, die eigentlich weniger in das Kunstgebiet gehören: anno 1698 werden 24 Paar gute Messer und Gabeln gekauft, wovon 12 Paar mit Silberschalen gefaßt waren, jedes Stück kostete 21 kr.; die anderen 12 Paar sind „sauber“ in Bein gefaßt gewesen, wovon jedes Paar 15 kr. kostete. — 1700 erhält Madlhofer, Gürtler zu Linz, für die große beim Hochaltare hängende versilberte Ampel 39 fl. Im gleichen Jahre werden viele Leuchter gekauft: so kosten 4 Tafelleuchter aus Messing, à 3½ Pfund schwer, zusammen 12 fl., 4 messingene Zimmerleuchter 2 fl. 30 kr., 12 schwarze Röhrenleuchter samt 12 Lichtputzen „in das Convent,“ die man aus Ybbsitz bezogen hat, 2 fl. 36 kr. Eine Schelle zum Essenläuten wird mit 2 fl. 30 kr. bezahlt. — Im Jahre 1701 wird durch einen Goldarbeiter Simon, der wahrscheinlich in Salzburg ansässig war, ein neues Pektorale hergestellt; es werden ihm nämlich 5 Speziesdukaten dazu übersandt und außerdem heißt es im Rechnungsbuche, daß dem Goldarbeiter zu Salzburg 100 fl. bezahlt worden seien.

Im Jahre 1708 werden beim Feilenhauer zu Waidhofen 2 neue Goldschmiedfeilen gekauft, die wahrscheinlich hier im Stifte in Gebrauch kamen. 1713 erhält Johann Georg Auer, Goldschmied zu Steyr, für einen ganz vergoldeten mit teils guten Steinen versetzten (besetzten) Kelch 95 fl. Bei dem Altare Unserer Lieben Frau hing ein „Amperl,“ das vom Gürtler zu Steyr geputzt wurde, wofür er 51 kr. erhielt; 8 Bleche in diese kleine Ampel kosten 16 kr. Im Todesjahre unseres Abtes werden dem Goldschmied zu Steyr für zwei silberne Maikrüge (Blumenvasen), die 4 Pfund 11½ Lot wiegen, an Macherlohn 34 fl. 52 kr. bezahlt. — Melchior Schorer (oder Schurer) war ein gesuchter Glockengießer, von dem sich jetzt noch 12 Glocken in der Diözese St. Pölten nachweisen lassen, (darunter 3 in Sonntagberg; von ihm stammt das schöne Geläute der Pfarrkirche zu Garsten, wie er auch für die Stifte

¹⁾ Vier Träger, welche die neuen Messingleucher von Wallsee hereintragen, erhalten für diese Leistung einen Gulden.

Admont und St. Florian u. a. Glocken¹⁾ gegossen hat. Aus den obigen Mitteilungen ersehen wir, daß dieser Meister auch kunstvolle Leuchter gegossen hat; wenn dieselben nicht kunstvoll gewesen wären, so könnte nicht von eigens bezahlten Modellen die Rede sein. Der Modelle waren zwei, eines für die größeren Leuchter und eines für die kleineren.

Paramente.

Von den unter Abt Benedikt II. während seiner 30jährigen Regierung zahlreich beigeschafften gottesdienstlichen Gewändern ist zwar seit fast 200 Jahren das meiste zugrunde gegangen ist, dennoch bringen wir viele Daten über die Sorge des frommen Abtes für schöne und wertvolle Gewänder und Stoffe zum Dienste des Herrn. Die ersten Jahre besprechen wir ausführlicher, während aus den folgenden Zeiten nur die Hauptsachen und jene Dinge angeführt werden, von denen uns die Preise oder Namen interessieren.

Im Jahre 1687 wird gekauft: eine Elle schwarzer Atlas um 2 fl. 30 kr., 1½ Ellen weißer glatter Doppeltaffet um 3 fl., 2½ Ellen blaumatter Atlas um 1 fl. 45 kr., 36 Ellen weißer Capizol à 54 kr., ¾ Ellen vierfarbiger gelber Atlas um 1 fl. 52 kr., 6 Ellen karmoisinroter glatter Doppeltaffet à 2¼ fl., 11 Ellen Doppeltaffet von „unterschiedlicher“ Farbe um 14 fl., 3 Ellen karmoisinroter Venedigeratlas um 6 fl. 45 kr., 15 Ellen blauer Cadiß zum Vorhange in der Kirche um 4 fl. 15 kr., 1 Loth aurorafarbiger Seide um 22 kr., 18 Ellen Spitzen kosten 3 fl., 30 Ellen kleine Spitzen 4 fl.; 1 Stück blaues gemeines Tuch zu Sakristeiröcken wird mit 14 fl. 30 kr. bezahlt.

Anno 1688 werden 50 Ellen saubere Albenspitzen (à 18 kr.) mit 15 fl. bezahlt. Zwei Stücke guter Taffetbänder zu Registern in die neuen Meßbücher kosten 4 fl. „Kölnische Pandl von allerhand Farben“ in die Meßbücher bezahlt man mit 8 fl., ½ Mark feingesponnenes leonisches Gold kostet 2 fl. 30 kr. 28 Ellen schwarzer feiner Damast zu Levitenröcken und anderem werden um 56 fl. gekauft. 20⅛ Lot feine Goldborten zu einem Meßkleid kosten 40 fl. 15 kr.

Nach 2 Jahren (1690) wird den Klosterfrauen zu Steyr für ein „sauberes Meßgewand“ die Summe von 77 fl. ausbezahlt. 16 Ellen aurorafarbener Taffetbänder zu dem neuen Orrfat kosten 2 fl. 24 kr. Zu den Spalieren in der Kirche (d. h. im Hochaltarraume) wurden 2 Stück gelbe und 1 Stück grüne

¹⁾ Vgl. Wichner, a. a. O., S. 160. Czerny, a. a. O., S. 210. Mehr über ihn in dem interessanten Buche „Hosanna in excelsis“ (Beiträge zur Glockenkunde aus der Diözese St. Pölten von J. Fahrngruber, St. Pölten 1894, S. 250).

Taffetbänder um 6 fl. gekauft. In diesem Jahre hat auch Fr. Benno aus dem Stifte Admont in Seitenstetten gearbeitet und für Seide und andere Sachen 24 fl. ausgelegt. Von diesem Seidensticker Fr. Benno schreibt Haagn,¹⁾ „daß Abt Erenbert II. von Kremsmünster (1669—1703) durch den kunstgewandten Seidensticker Fr. Benno nicht nur manches anfertigen, sondern auch seinen jungen Leuten Unterricht erteilen ließ.“ Wichner bringt in seinem kunstgeschichtlichen Werke über das Stift Admont über diesen Künstler, der jedenfalls Laienbruder war, nichts. Wir sehen also, daß damals verschiedene Kunstgebiete, hauptsächlich verschiedene Felder des Kunstgewerbes, in den österreichischen Abteien eifrig von Mitgliedern dieser Klöster selbst bebaut wurden. So finden wir in Seitenstetten den Fr. Marian Panz als Bildhauer und den Fr. Raphael Neumaister als Goldschmied tätig; während Haagn²⁾ einen Laienbruder zu Kremsmünster, namens Frater Tassilo Ueberacher als Vergolder und Goldschmied unter Abt Erenbert II. anführt.

1691 wurden 70 Ellen karmoisinroter Atlas (à 2 fl.) von einer Jüdin um 140 fl. gekauft, und zwar erhielt sie in Geld nur 47 fl. und in natura 12 Paar Hirschhäute, von denen jedes Paar auf $7\frac{3}{4}$ fl. geschätzt wurde, also im ganzen 93 fl. Im gleichen Jahre wurden auch die zwei heiligen Häupter von Jungfrauen aus der Gesellschaft der hl. Ursula gefasst. Herr Willensperger in Steyr erhält für verschiedene erforderliche Sachen 17 fl. 45 kr. Dem Sticker werden für seine Arbeit bei Fassung der hl. Häupter und des Leibes der Stiftspatronin St. Benedikta für Cussierseide 55 kr. gegeben; außerdem gibt er „3 Spillerl vierprändigen Goldes und 3 Spillerl Silbers“ von gleicher Qualität um 1 fl. 20 kr. und 20 Schnüre feiner Perlen um 1 fl. Zu diesen Faßarbeiten, über welche nähere Details fehlen, wurden auch viele Steine, zumeist Imitationen von Edelsteinen aus Glas, verwendet. Es werden in diesem Jahre 12 Dutzend „behaimbische Staine“ in verschiedenen Farben (à 45 kr.) um 9 fl. gekauft. Dem Kaufmann Müller zahlt man für 8 böhmische große Steine 1 fl. 20 kr. Eine Jüdin erhält für geschnittene Steine von verschiedenen Farben zum Einsetzen in das neue Ciborium und zu anderem Gebrauch 3 fl. 55 kr. Dem Goldschmied Voglhundt gibt man für 6 Dutzend dergleichen Steine 3 fl.

Im Jahre 1692 wird ein Tragbaldachin angeschafft. Dem Schwarz, Schnürmacher zu Steyr, werden für goldene und seidene Fransen und für anderes, so zum neuen „Himmel“ ge-

1) A. a. O., S. 56.

2) Ebendort S. 61.

hörig, 34 fl. 21 kr. bezahlt. Dieser schon früher erwähnte Baldachin ist noch erhalten und im Gebrauch. 30 Ellen weißer Damast zu Meßgewändern kosten 45 fl. Im nächsten Jahre wurden dem Herrn „Decano zu Ennß“ für 23 $\frac{1}{2}$ Ellen Seidenzeuges zu Meßkleidern, den er „auf Ihro gnaden Befehl“ aus Mailand hatte bringen lassen, samt Transportkosten 36 fl. 5 kr. bezahlt. Im Monat Oktober 1693 erhält Wolf Adam Einätterer, Sticker in Wien, für einen „ganz durchaus mit Silber und etwas Gold gestickten ManBrock“ bare 100 fl. Zu welchem Zwecke dieser gewiß kostbare Rock gedient hat, ist uns unbekannt.

Im Jahre 1694 wurden 6 rote Mäntel für die Windlichtträger gemacht; der Schneider bekommt als Extrapende 3 fl. Im gleichen Jahre bezahlt man dem Herrn Krieglacher in Wien, der dem hiesigen Sticker verschiedenes Gold, Silber und andere Stoffe überschickt hatte, alle diese Sachen. Das folgende Jahr macht uns mit einem seltsamen Posten bekannt: 2 Ellen „Sinawas“ zur Bedeckung der hl. Benedikta werden mit 3 fl. bezahlt.¹⁾ 20 Ellen Cremosin-Atlas (wohl richtiger Karmosin-Atlas, d. h. schöner roter Atlas) zu einem Antependium und 2 Velis kosten 47 fl. 12 kr. 12 Ellen blauer Atlas zu Meßkleidern werden mit 24 fl. bezahlt, 1 Paar halbseidene Strümpfe von Tristaminfarbe für den Abt kosten 2 fl. 15 kr.

1700 werden zu Linz 12 Ellen Karmosin-Damast zu Meßgewändern um 36 fl. gekauft. Einem Weibe aus dem Reiche (d. h. aus Deutschland) werden für 8 Albengürtel (= Cingula) von gefärbtem Zwirn 1 fl. 52 kr. gegeben. 1701 kauft man zu Linz zwei schwarze Meßkleider von Brokat um 37 fl., während ein gemeines (= gewöhnliches) 10 fl. kostet. 1702 bekommt der Ornatenhändler zu Salzburg für ein weißes Meßgewand von Brokat mit guten goldenen Borten 34 fl. Anno 1705 erhält Andreas Schwaiger, Meßgewandhändler zu Salzburg, für 3 mit goldenen Blumen gezierte weiße Meßkleider 102 fl. Ein Jahr später werden demselben für 6 schwarze Caseln von Brokat und Damast samt 6 Corporaltaschen und für 22 mit sauberen Spitzen verbrämte Kelchtüchlein in verschiedenen Farben im ganzen 150 fl. ausbezahlt. 1707 liefert der gleiche ein „geblumtes“ Meßgewand für „Ihro Gnaden auf alle Tage“ um 28 fl. 30 kr. In diesem Jahre wird auch noch ein schwarzer Ornat gekauft, über den folgende Spezifikation vorliegt: 26

¹⁾ Vielleicht ist die Schreibweise des Wortes verderbt, so daß es richtig mit *Sinon* zusammenhängen soll, dann würde es ein feines, lockeres, glattes Gewebe aus Leinwand, ein Schleiertuch bedeuten. Oder vielleicht bedeutet das Wort einen chinesischen Stoff, wie z. B. *Sinaseide* soviel als chinesische Seide bedeutet. Ob mit unserem Worte eine Decke für den Schrein der Heiligen oder eine Decke (Kleid) für den hl. Leib gemeint ist, bleibt dahingestellt. Das erstere dünkt uns wahrscheinlicher, da dies auch der kirchlichen Vorschrift entsprechend war.

Ellen schwarzer, sauberer Damast mit großer Operor à 2 fl., machen 52 fl.; 14 Ellen weißer Damast derselben Qualität à 2 fl., kosten 28 fl.; 1 Karton schwarze und $\frac{1}{2}$ Karton weiße Cussier-Seide kosten zusammen 20 fl.; $1\frac{1}{2}$ Mark gesponnenes Feinsilber wird mit 38 fl. 15 kr. berechnet; zum Unterfüttern werden 16 Ellen schwarze glänzende Leinwand gekauft um 4 fl. 13 kr. Der Schnürmacher Deckher zu Linz fordert für die Anfertigung der Borten, Fransen und Quasten 52 fl. 40 kr.; dem Prunner zu Linz zahlt man für 11 Lot gesponnenes Silber 18 fl. 42 kr. und dem Schnürmacher, der noch andere erforderliche Sachen zum Ornate geliefert hat, 8 fl. 51 kr. So hat also der Ornat ohne Arbeitslohn 222 fl. 41 kr. gekostet.

Im Jahre 1711 konnte Abt Benedikt II., umgeben von 10 Prälaten, seine Sekundiz feiern, auf die vonseite der Stiftsmitglieder große Vorbereitungen getroffen wurden.¹⁾ Um den Glanz der kirchlichen Feier zu erhöhen, wurde ein neuer Ornat aus rotem, goldreichem Stoffe hergestellt, zu dem ganz bedeutende Geldsummen verwendet wurden: so kosteten $29\frac{1}{2}$ Ellen roten, goldreichen Zeuges (à 20 fl.) 590 fl., 31 Ellen sauberen Zeuges zu Meßkleidern 372 fl., 2 Stück leonische gelbe Borten 6 fl. 14 kr., 8 Ellen Brokat (à 10 fl.) 80 fl., 22 Ellen Taffet (à $2\frac{1}{4}$ fl.) 49 fl., 30 Lot gute Goldborten (à 1 fl. 54 kr.) 57 fl., 28 Ellen karmoisinroter doppelter Damast (à $2\frac{3}{4}$ fl.) 77 fl., 1 Karton karmoisinrote Seide 20 fl., $\frac{1}{2}$ Karton gefärbte Seide 7 fl. 30 kr. und 16 Ellen karmoisinroter doppelter Damast 44 fl. Einem gewissen Wurzgraber gibt man zum Ankauf von verschiedenen Sachen zum Ornate, zu Infuln und anderem Zeug 218 fl. 26 kr., während der Schnürmacher zu Steyr für gemachte Arbeit zum erwähnten Ornate 137 fl. 33 kr. erhält. Außerdem kauft man zum Ornate und zu den Meßgewändern noch 11 Lot rote Seide um 4 fl. 24 kr., $\frac{1}{2}$ Stück weiße „püggleinwath“ (Bügelleinwand) um 3 fl., 4 Loth feingoldene Dreß (= Tresse, Borten) zu 13 fl. 18 kr., 13 Ellen leonische Dreß um 2 fl. 10 kr., 1 Stück weiße Bügelleinwand um 6 fl., $26\frac{3}{4}$ Ellen rote Barchentleinwand um 5 fl. 21 kr., $13\frac{1}{2}$ Ellen leibfarbene feine „schäder“ Leinwand (à 30 kr.) um 6 fl. 45 kr., dem Schneider, der geholfen hat, um diesen Ornat auszumachen, samt Zwirn und Bandl, gibt man für alles 7 fl. 30 kr. So ist also der ganze Ornat samt den dazu passenden oder gehörigen Caseln auf 1707 fl. 11 kr. zu stehen gekommen.

Im Jahre 1712 wurden zu Linz auf dem Bartholomaei-

¹⁾ Seine 50jährige Jubelprobeß feierte er bei der Einweihung der Universitätskirche am Katharinentage 1707 in Salzburg. Er war nämlich damals Assistent des Direktoriums dieser Studienanstalt.

markt von der Prager Jüdin Esther gekauft 4 Ellen weißen goldreichen Zeug (à 16 fl.) 64 fl., 19 Lot gute Goldborten (à 38 kr.) 36 fl., 28 Ellen feinen Florentiner Taffet (à 34 kr.) 47 fl. Diese Jüdin Esther aus Rosenberg bekommt anno 1712 vom Stifte St. Florian¹⁾ 1292 fl. für gelieferte Zimmerspalieri. — Auch in diesem Jahre wurde ein neuer Ornat angeschafft: es werden nämlich 30 Ellen goldreichen roten Zeuges (à 21 fl.) mit 630 fl., 56 Lot gute Goldborten (à 38 kr.) mit 106 fl. 24 kr., 7 Ellen karmoisinroter Taffet (à 2 fl.) mit 14 fl., 29 Ellen goldreichen weißen Zeuges (à 18 fl.) mit 522 fl. und 35 $\frac{1}{4}$ Ellen Karmoisin-Damast und 6 $\frac{1}{2}$ Ellen breiter karmoisinroter Florentiner Taffet, zusammen also 41 $\frac{3}{4}$ Ellen (à 45 kr.) mit 93 fl. 56 kr. bezahlt. 3 $\frac{1}{2}$ Ellen schwarzer Damast und 6 Ellen weißer Damast kosten 19 fl., 23 $\frac{1}{3}$ Ellen gelbe und weiße leonische Spitzen (à 7 gr.) kommen auf 8 fl. 37 kr. und 3 $\frac{1}{2}$ Pfund gelbe Seide (à 6 $\frac{1}{4}$ fl.) auf 21 fl. 52 kr. zu stehen. Sechs weiße Cingula werden mit 1 fl. 12 kr. bezahlt, während 110 Ellen „Libereyporten“ 16 fl. 30 kr. kosten.

Anno 1713 lesen wir wieder von dem Ankaufe eines Ornates: es werden dazu 25 Lot breite goldene Borten (à 38 gr.) um 47 fl. 30 kr. erkauft; während 13 Lot mittlere Goldborten auf 24 fl. 42 kr. zu stehen kommen und 4 Lot kleinere Goldborten mit 7 fl. 36 kr. bezahlt werden. Kehlhamer, Schnürmacher zu Steyr, erhält für die Quasten zum Ornat, wozu 46 Lot Gold nötig waren, für 12 hölzerne Knöpfe und anderes im ganzen 126 fl. 32 kr. Dem Goldarbeiter allda gibt man für 2 Paar silberne Spangen, die 11 Lot im Gewichte haben, samt Macherlohn 12 fl. Eine Näherin erhält für das Fertigen einer sauberen Albe 30 kr., von 8 gemeinen Alben (à 21 kr.) 2 fl. 48 kr., von 8 Humeralien 16 kr. und von 16 Kändltüchl (wohl Lavabotüchl) 12 kr. Dem Jeremias Rößler dem Jüngeren von Nürnberg bezahlt man für 30 Ellen gelbe Spitzen (à 11 kr.) 5 fl. 30 kr. und für ein gelbes Stückl Spitzen 6 fl.

Auch im folgenden Jahre (1714) begegnen uns ziemlich große Auslagen für die Paramente: so erkauft man von einem Kaufmann von Altötting 16 $\frac{1}{2}$ Ellen extrafeinen reichen Perterzeug „neuer fason“ (à 24 fl.) um 396 fl. 7 $\frac{1}{2}$ Ellen feiner Aurora-Taffet (à 1 $\frac{3}{4}$ fl.) kosten 13 fl. 7 kr., 45 $\frac{3}{16}$ Lot goldene durchbrochene Borten (à 2 fl. 6 kr.) werden mit 113 fl. 45 kr. bezahlt und 39 Ellen weißer feiner „Damasqu“ mit 81 fl. 54 kr. beglichen. 6 Pfund weiße und gelbe „Seidentres“ (à 6 fl.) kosten 36 fl., 1 Stück weiße „püggleinwath“ kostet

¹⁾ Czerny, a. a. O., S. 200.

6 fl. und ein Stück blaue „Glanzleinwath“ 12 fl. 12 saubere Albengürtel (à 25 kr.) werden mit 5 fl. bezahlt. Ein Pfund „kurze Fischbain“ zu Meßgewändern kostet 1 fl. 15 kr.

Anno 1715 wird ein Gremiale von einer gewissen Wittfrau Wirgraber in Steyr angekauft. Dasselbe ist von weißer Farbe und mit Gold fein gestickt; für die Arbeit werden ihr 40 fl., für den Stoff 10 fl. 30 kr. bezahlt. Aus dem folgenden Jahre sei der Ankauf eines Kranzes für die Monstranze, der 8 fl. kostete, erwähnt.

Glockengießer.

Dieselben kommen in der 30jährigen Regierungszeit des Abtes Benedikt II. öfters vor. Bald gießen sie ganz neue Glocken, bald gießen sie alte um, bald fertigen sie andere Geräte aus Messing u. dergl. an. So erhält im Jahre 1696 Herr Schorer zu Linz für 3 „auf neue Manier“ gemachte Ampeln von Messing und ein derartiges Rauchfaß 37 fl. und für 4 Pfund starkes, geringeres Messingblech zu den Bruderschaftsstäben 2 fl. 43 kr. Anno 1703 wird der Schwengel der großen Klosterglocke etwas schwerer mit Eisen belegt und zugerichtet, wofür der Hammerschmied in der Schütt 3 fl. bekommt. Drei Glöckchen von Messing, für die Abteikirche bestimmt, kosten zusammen 1 fl. Das Jahr 1709 macht uns mit den bedeutendsten Auslagen für den Glockengießer bekannt: Am 1. April erhält ein Zimmermann, der 4 Tage lang mit der Umhängung der Glocken beschäftigt war, 48 kr. Um diese Zeit müssen auch die 3 neuen Glocken der Stiftskirche in Seitenstetten eingetroffen und in den erhöhten und neugedeckten Turm aufgezogen worden sein. Früher zählte das Geläute der Abteikirche 7 Glocken, deren größte die jetzige Priorglocke (aus dem Jahre 1535) gewesen sein dürfte. Seit 1709 kommen im großen Stiftsturne nur mehr 5 Glocken vor, von denen 3 in diesem Jahre gegossen wurden. Für diese 3 Glocken wurden dem bekannten Meister Matthias Prininger, Glockengießer zu Krems, († 24. Juni 1718, 66 Jahre alt, daselbst), im ganzen 3300 fl. ausbezahlt. Die größte dieser 3 Glocken, zirka 70 Zentner schwer, hatte 189 Zentimeter im Durchmesser, 133 in der Höhe und 14 in der Dicke. Diese herrliche Glocke, gewöhnlich die „Prälatenglocke“ oder die „große“ geheißen, trug als plastische Zier das Bild der heiligsten Dreifaltigkeit und das Wappen des Abtes Benedikt II. Inschriften waren folgende: „Benedikt, Abt dieses Klosters, hat diese Glocke gießen lassen zu Ehren der heiligsten Dreieinigkeit im Jahre 1709.“ Neben dieser lateinischen Inschrift war eine deutsche zu lesen: „Math. Prininger in Krembs g. m.“ und dann noch eine lateinische;

„Heilig, H., H. ist der Herr Gott Sabaoth, alle Welt ist seiner Herrlichkeit voll — Ehre sei dem Vater usw.“ Die Glocke, dem Gewichte nach die siebente in der Diözese St. Pölten, hatte den Ton As und erfreute durch die Schönheit und Stärke ihres Klanges die Bewohner des Stiftes wie der weiten Umgebung bis zum Juli des Jahres 1903, in welchem Monate sie zersprang. Abt Dominik ließ die prächtige Glocke durch eine etwas schwerere im gleichen Jahre ersetzen; Peter Hilzer zu Wiener-Neustadt hat sie gegossen.

Die zweite von diesen 3 Glocken, die Prininger für das Stift Seitenstetten gegossen, ist noch vorhanden und heißt Subprior- oder Konventglocke. Sie ist im jetzigen Stiftsgeläute die dritte und dürfte zwischen fünfzehn bis zwanzig Zentner schwer sein. Die Glocke, deren Durchmesser 122 Zentimeter mißt, trägt die Bilder des hl. Ordensstifters Benediktus und der hl. Stiftspatronin Benedikta, eine deutsche Inschrift und eine lateinische. Die erstere lautet: „Math. Prininger in Krembs 1709“, während der Inhalt der zweiten folgender ist: „St. Benedikt, Abt, und St. Benedikta, Jungfrau und Martyrin, die Patrone dieser Kirche, mögen uns vor Pest, Hunger und Krieg bewahren.“

Die dritte Glocke aus dem Jahre 1709 ist auch noch erhalten und wird als kleinste Glocke im Stiftsgeläute täglich bei Beginn des Chorgebetes geläutet. Sie trägt die Bilder der „Wetterherren“, der Heiligen Johannes und Paulus, und weist ebenfalls zwei Inschriften auf: „Math. Prininger in Krembs g. m. 1709“ und „Die Martyrer Paulus und Johannes mögen uns vor Blitz und Gewitter bewahren.“ Der Ton dieser Glocke ist Cis. — Von Prininger¹⁾ (auch Brininger geschrieben) sind noch 73 Glocken in der Diözese St. Pölten erhalten. Von ihm rühren auch die großen Glocken zu Krems, St. Pölten, Waidhofen a. d. Ybbs und viele andere her; die größte Glocke die er von 1687 bis 1718 gegossen, ist die herrliche Prälatenglocke²⁾ zu St. Florian in der Stiftskirche.

Zwei Jahre nach der Anbringung der neuen Glocken im Kirchturme mußte der Schwengel der großen Glocke durch den Hammerschmiedmeister Andreas Purghammer in der Raming zusammengeschweißt werden, wofür er 1 fl. 36 kr. erhielt. Für das von ihm dazu gegebene Eisen im Gewichte von 37 Pfund werden ihm 7 fl. 24 kr. gegeben.

¹⁾ Fahrngruber, a. a. O., S. 249.

²⁾ Näheres darüber Czerny, a. a. O., S. 210–212.

Uhrmacher.

Im Jahre 1688 bekommt der Uhrmacher zu Salzburg für eine goldene Uhr 40 fl.; im nächsten Jahre werden dem Joseph Kaspar Lang, Uhrmacher zu Linz, für die „Machung“ der neuen Uhr auf dem Kirchturm gedingtermaßen 240 fl. bezahlt, wie er auch einen Speziesdukaten (= 4 fl.) als „Leykauff“ erhält.¹⁾ Derselbe Meister hat auch die Uhr auf dem Torturme sowie die Zimmeruhr des Abtes zugerichtet und gesäubert, wofür er im ganzen 8 fl. erhält. 1697 richtet Joseph Caspar, Großuhrmacher zu Linz, den „Prater“ in der Hofküche zu und macht auch anderes. Für all' dieses und seine Reise bekommt er 12 fl.; die zwei Klosteruhren richtet er um 11 fl. 3 kr. zu.²⁾ Im Jahre 1701 ist der Uhrmacher 30 Wochen hindurch mit den Uhren wie auch mit anderen Dingen reparaturhalber beschäftigt, wofür er 50 fl. erhält.³⁾

Joseph Kaspar Lang hat anno 1700 für das Stift St. Florian⁴⁾ um 1 fl. 15 kr. einen „Bradter“ zusammengerichtet; das Wort „Bradter“ oder „Prater“ bedeutete damals ein Hängewerk mit groben Gewichten. Unter dem Torturme, dessen Uhr Lang zugerichtet und gesäubert hat, ist jener große Turm zu verstehen, der sich in der Mitte der Westfront des alten Stiftsgebäudes über dem Haupteingang in das Kloster erhob; als der jetzige Stiftsbau aufgeführt wurde, ist dieser Turm beseitigt worden. Unter den zwei Klosteruhren sind wohl jene zwei Uhrwerke zu verstehen, deren eines im Kirchturme, das andere im Torturme sich befand.

Musikpflege.

Uebersaus zahlreich sind die verzeichneten Auslagen für Musikalien. Wir führen hier nur einige an, darunter auch solche, die uns mit dem Preise einzelner Musikinstrumente und deren Reparaturkosten bekannt machen. So werden 1687 die Pauken durch den Zinnschmied zu Steyr zugerichtet, wofür er 7 fl. erhält. Sechs Violinbögen und 2 Fagottrohrl kosten 1 fl. 32 kr., die Violin de Gampa kostet 15 fl. In diesem Jahre wurde auch die neue Orgel in der Stiftskirche aufgestellt, die höchst

¹⁾ Sein Bruder und zwei Gesellen, die ihm bei der Anfertigung des Uhrwerkes geholfen haben, bekommen als Trinkgeld 3 fl. Für den Verschlag (Kiste) des Uhrwerkes wird 1 fl. bezahlt, während für den Transport zum Wasser 18 kr. gegeben werden. — Auf Uhren wurde überhaupt in dieser Zeit sehr viel gehalten.

²⁾ Ein gewisser Gustermann, Kleinuhrmacher zu Linz, repariert des Abtes „Halsuhr“ (Taschenuhr) für 2 fl. 30 kr. Anno 1698 bekommt er dafür, daß er in das Halsuhr des Prälaten ein neues Glas einsetzt und etwas an der Uhr ausbessert, 45 kr.

³⁾ 1713 werden dem Uhrmacher zu Waidhofen, weil er die Uhr des Abtes ausgesotten und zugerichtet und auch die zwei großen Turmuhren in etwas verbessert hat, 3 fl. bezahlt.

⁴⁾ Vgl. Czerny, a. a. O., S. 206.

wahrscheinlich schon Abt Ambros I. (1679—1687) bestellt hatte. Am 7. August werden dem Leopold Freundt, Orgelmacher zu Passau, an der neuen Orgel von der Kämmerei laut Kontrakt 1100 fl. ausbezahlt, die Mautunkosten werden ihm mit 8 fl. 15 kr. vergütet, während der Torwärter des Stiftes für die Drechslerei zu der Orgel 1 fl. 7 kr. erhält. Am 13. September des Jahres 1688 wird dem Orgelmacher von Passau „bei völliger Einrichtung der Orgel“ ein verbliebener Ausstand mit 100 fl. bezahlt. 1690 wird dem Freundt die Reparatur der Klosterorgel samt Reisekosten (und einem Gulden für dessen Buben) mit 16 fl. bezahlt.¹⁾ Anno 1693 werden demselben Freundt (am 13. November) für das Stimmen und Zurichten der großen Orgel zu 16 Register, à 2 fl., 32 fl. bezahlt. Für die Orgel zu St. Veit erhält er 60 fl., seine Gesellen als Trinkgeld 1 fl. 30 kr. In diesem Jahre muß er auch für die Pfarrkirche zu Ybbsitz eine neue Orgel gebaut haben, da am 13. Oktober 4 Knechte, welche die neue Orgel nach Ybbsitz geführt haben, 1 fl. 15 kr. Kostgeld erhielten.²⁾ Dieser Freundt hat auch für die Stiftskirchen von St. Florian³⁾ und Kremsmünster Orgeln gebaut und zwar lesen wir von einem Positiv für erstere und von einer großen Orgel für die andere Stiftskirche.

Im Jahre 1688 werden 2 Messingtrompeten von Johann Geyer, Trompetenmacher in Wien, bezogen, die samt den dazugehörigen Sachen 13 fl. 24 kr. kosten. Drei Fagotttröhl und 7 Rastrale werden mit 1 fl. 30 kr. bezahlt. Ein gewisser Herr Nöckhl, Chorregens beim heiligen Kreuz zu Wien, besorgt dem Stift alljährlich die Musikalien, wofür er jedesmal 12 fl. erhält. Anno 1690 kosten 4 Dutzend Instrumentsaiten 30 kr., 2 Bünde guter Quintsaiten 5 fl. Dem Johann Seeloser, Lautenmacher zu Linz, werden für 3 Bünde Quintsaiten, einen Bund Sekundsaiten und etliche Klafter große Baßsaiten 10 fl. 30 kr. bezahlt.⁴⁾ Der Organist von Garsten bekommt dafür, daß er die neuen Festa im Choral auf 50 Bogen in Großregalpapier geschrieben hat, 20 fl. Andreas Beer, Lauten- und Geigenmacher zu Wien, hat auf Verlangen des Klosters einen neuen Violon gemacht, wofür er 20 fl. erhielt.⁵⁾ 1694 erhält

¹⁾ Für die Schifffahrt, für Wein und Brot hat der Orgelbauer 37 kr. ausgegeben; für die Zehrung und das Uebernachten des Orgelmachers samt dem Stallbuben und Pferd und an Trinkgeld werden, als Freundt wieder fortreiste, 1 fl. und 6 kr. ausgelegt.

²⁾ Am 14. November hat Fr. Augustin den Freundt mit zwei Pferden nach Linz geführt und beim Herabreisen 37 kr. auf Zehrung ausgelegt.

³⁾ Czerny, a. a. O., S. 268 und 269.

⁴⁾ Im Jahre 1692 kosten 2 Bünde Quintsaiten 4 fl., 2 Pfund Kolophonium 1 fl. Ein Welscher von Steyr erhält für 2 Bünde romanischer Quintsaiten 4 fl. 30 kr.

⁵⁾ Um dieses Instrument leichter transportieren zu können, hat der Tischler für selbes ein „Futterall“ gemacht, das 1 fl. 30 kr. gekostet hat. Zwei Boten haben

der schon genannte Johann Seeloser, Lauten- und Geigenmacher zu Linz, für die Zurichtung des „Barithons“ 9 fl. Im folgenden Jahre werden dem Herrn P. Regenschori zu Kremsmünster für die „opera Musicalia Reichmannj als Vesperae, Mottetten und Mössen“ 8 fl. bezahlt. 1697 kosten 2 Bünde Quintsaiten und ein Bund größere Saiten 6 fl. 45 kr. und ein Pfund Koloophonium 10 kr. Dem Seelmayr, Geigenmacher zu Linz, werden 1698 für gemachte 8 Violin- und Pratschenbögen auf den Chor, die er allhier zugerichtet hat, 3 fl. 12 kr. bezahlt; für einen „indianischen Gambba“ und einen „Violonpogn“ zuzurichten erhält er einen Gulden.

1699 bekommt der Orgelmacher zu Ybbs für das Ausstauben und Stimmen der Klosterorgel und anderer „Werkhl“ 30 fl. Anno 1700 wird eine „Instructio Musicorum per Authorem clarissimum“ mit einem Gulden bezahlt. In diesem Jahre gibt der Abt denen zu Zelling (bei Melk), wo das Stift ein Amt besaß, zur Fassung ihres Kirchenorgelwerkes 8 fl. für den Maler.

1704 begegnen uns folgende Auslagen: „Am 8. Juni als Ihre Gnaden Installationstage haben zwei Studenten von Linz Trompeten geblasen, dafür 3 fl. 58 kr.“ Nebst anderem werden in diesem Jahre 5 Bünde Quintsaiten um 11 fl. bezogen, während für 2 Bünde gelbe und weiße Instrumentensaiten den Nürnbergern 30 kr. gegeben werden. Für das Zurichten des „wienerischen Violons“ bekommt der Geigenmacher 2 fl. Im nächsten Jahre (1705) werden dem Vize-Kapellmeister zu Passau, welcher dem Abte „etliche Musicalia offeriert,“ 6 Speziestaler (= 12 fl.) verehrt.¹⁾ In diesem Jahre wird die Orgel der Klosterkirche per 16 Register durch den bekannten Freundt zugerichtet, wofür er 48 fl. erhält, während für die Reparatur der Blasbälge 8 fl. gezahlt werden. 1709 bekommt Herr Aufschnaiter, fürstlicher Kapellmeister zu Passau, wegen „offerierter Vesperae“ 16 fl. 1711 werden für 2 Bünde kupferne Instrumentensaiten 30 kr. bezahlt. 1712 erhalten die Turner (Musikanten) von Waidhofen an der Ybbs, die am Feste des hl. Benedikt — das in diesem Jahre am 6. April gefeiert wurde — bei der ersten und zweiten feierlichen Vesper, wie auch bei den zwei Hochämtern und der Tafel geblasen haben, dafür 6 fl. In diesem Jahre bekommt Herr Aufschnaiter für „5 alhero offerirte Messen“ 24 fl.²⁾ In diesem Jahre kauft der Regenschori, P. Bene-

dann diesen „Wienerischen Violon“ von Ybbs nach Seitenstetten getragen, wofür ihnen 1 fl. 30 kr. verabreicht wird.

¹⁾ Für Saiten, die auf „wienerische Manier“ überzogen sind, zahlt man 3 fl. 1706 werden 2 Bünde weißer romanischer Quintsaiten mit 4 fl., 2 Bünde „plabe“ Saiten mit 3 fl. 30 kr. und 1½ Bünde Sekundsaiten mit 2 fl. 45 kr., 3 Bünde doppelte Instrumentsaiten mit 45 kr., 9 Spulen Silberdraht zum Ueberziehen mit 45 kr. und ein Rastral mit 12 kr. bezahlt.

²⁾ Während der Bote, der solche von Steyr überbracht hat, 34 kr. Lohn er-

dikt Calles († 22. Juni 1732) etliche Litaneien, Autor K. Fischer, und andere Musikalien um 2 fl. 30 kr.

Harall, Organist am Sonntagberg, bekommt für das Ausputzen, Stimmen und Zurichten der hiesigen Orgel und des „kleinen Werkhls“ an Geld 65 fl. und ein Paar Gensenhäute, die auf 5 fl. bewertet wurden, also im ganzen 70 fl.¹⁾ 1713 bezahlt P. Benedikt, Regenschori, dem Herrn Fischer zu Waidhofen für zu Salzburg erkaufte Musikalien 10 fl. Anno 1714 erhält ein „Mann von Ettall pro vesperis domini Schollenberger sine compactura“ 2 fl. 15 kr. Dem Buchbinder zu Waidhofen werden für das Einbinden dieser Vespere 1 fl. 20 kr. bezahlt. Der Drechsler zu Steyr erhält für das Drehen von 2 Messingmundstücken einen Gulden. 1715 finden wir sehr viele Ausgaben für Musikalien: für ein Pfund Instrumentsaiten werden 18 kr., für 4 Klafter große Violonsaiten (à 24 kr.) 1 fl. 36 kr., für 2 Klafter kleinere Violonsaiten 24 kr., für „6 Spillerl saiten trährl“ 24 kr., für ein Buch Notenpapier 14 kr., für das Ausbessern einer Posaune 27 kr. und für 6 Fagottröhr 1 fl. 6 kr. gezahlt. Zwei extrafeine Nürnberger Touben kosten 8 fl. 30 kr. und zwei neue Orgelriemen werden dem Riemer mit 28 kr. bezahlt.

Anno 1716 wird dem Organisten und Tenoristen von Sonntagberg dafür, daß er zur Musik hieher berufen worden, der Betrag von 3 fl. ausbezahlt. Die Reparatur einiger Posaunen kostet 1 fl. 30 kr. Für das Abschreiben verschiedener Musikalien legt das Stift 3 fl. 45 kr. aus, während für ein „gewisses Instrument, die Orgel damit zu richten,“ 1 fl. 15 kr. gezahlt wird. Am 2. März 1717 werden dem Harall für die Anfertigung von 4 neuen Registern in die Orgel 100 fl. gezahlt. Ein Fagott von Salzburg kostet 8 fl. Einem gewissen Friedrich Fickh gibt man für das Abschreiben verschiedener Musikalien durch 14 Tage als Entlohnung 1 fl. 24 kr. Die Waidhofener Turner, die bei dem Begräbnisse des Abtes Benedikt II. (am 29. April 1717) und bei der Election des neuen Abtes Ambros II. in der Kirche und bei der Tafel „geblast,“ erhalten für alles zusammen 24 fl.

Bücherwesen.

Abt Benedikt II. war nicht bloß ein frommer, sondern auch den Wissenschaften gewogener Mann. Ausgehend von der

hält. Einem Boten, der die reparierten Posaunen von Wien nach Seitenstetten bringt, gibt man 1 fl. 25 kr. Dem Grazer Geigenmacher werden für die Reparatur etlicher Chorgeigen und für die Machung von 12 Schrauben 45 kr. bezahlt.

¹⁾ Czerny führt in seinem Werke über St. Florian (Seite 206) einen Johann Haral, Organisten zu Seitenstetten an, der 1720 für das Stift St. Florian eine Uhr mit Pfeifenwerk um 250 fl. herstellte; ist dieser mit dem Sonntagberger Organisten identisch?

Ansicht, daß in jedem Kloster Gebet und wissenschaftliches Arbeiten die erhabensten Aufgaben der Mönche seien, sparte er keine Mühe, keine Kosten, um den Dienst des Herrn wie die Wissenschaften zu fördern. Als er gestorben, konnte man ihm nachrühmen, daß er die Bücherei des Stiftes um mehr als 3000 Bücher vermehrt habe. In 30 Jahren 3000 Bände für die Bibliothek anzukaufen, erscheint uns jetzt vielleicht wenig bedeutsam, aber für die damalige Zeit war dies wohl sehr viel. — Viele Bücher in der Bibliothek des Stiftes wie in der Kirche (besonders Chorbücher) tragen die Initialen des Namens unseres Abtes: B. A. A. S. (Benedikt Abelzhauser, Abbas Seitenstettensis.

Schon anno 1687 begeben uns Ausgaben für Buchhändler und Buchbinder: so kosten 3 neue deutsche Prediger 4 fl. 30 kr., 14 Passauer Directoria 5 fl. 50 kr.; für 100 Roteln des Abtes Gabriel werden 2 fl. bezahlt; der Buchbinder zu Steyr erhält für verschiedene Arbeiten und Bücher in diesem Jahre 181 fl. Anno 1688 werden wiederum 100 Roteln mit 2 fl. bezahlt; verschiedene Landkarten und deutsche Kalender kosten 1 fl. 45 kr.; die „geistliche Hofhaltung des Nicolei Cousini“ (3 Teile) kostet 3 fl., der Buchbinder bekommt 204 fl. 1689 werden für 6 Buch Beichtzetteln und für die Roteln des P. Johannes Gerstl († 30. März 1689) 4 fl. 30 kr. ausgelegt. Für verschiedene Bücher wurden dem P. Bernard Senior¹⁾, Beichtvater am Nonnberg in Salzburg, 23 fl. 17 kr. bezahlt. 26 Directoria Benedictina verschafft ein gewisser P. Gotthart um 5 fl. Dem Buchbinder zahlt man in diesem Jahre 144 fl. (Wahrscheinlich betrieben auch diese Buchbinder Buchhandel.) Dem P. Johannes Braumiller, Dominikaner zu Wien, zahlt man für die Kosten, welche die Drucklegung des lateinischen Gebetbüchleins „Corona stellarum duodecim“ verursachten, 192 fl. Anno 1691 erhält derselbe Mönch 155 fl., wovon die Sonntagberger Kirche 112 fl. 6 kr. zahlen mußte. P. Johannes Braumiller erhält im folgenden Jahre (1692) für seine gedruckte Predigt de Sancta Benedicta und wegen eines von der Jungfrau Sandl (Susanne) erkauften Brevieres 24 fl. 54 kr.²⁾ Im gleichen Jahre

¹⁾ Bernhard Waibel aus dem Kloster Einsiedeln, seit 1657 Professor an der Benediktiner-Universität, feierte 1691 in Gegenwart des Erzbischofes Johann Ernest seine Sekundiz. † 1699. Esterl, Chronik von Nonnberg S. 233.

²⁾ Das erwähnte Büchlein hat den Titel: „Corona stellarum duodecim seu totidem selectissima pietatis exercitia, ex plurimis approbatis Authoribus in gratiam Ecclesiasticorum, Religiosorum et Saecularium; praecipue ad honorem SS. Trinitatis in Sonntagberg, a quodam, eidem addicto, Seitenstettensis Monasterii Ord. S. Benedicti Religioso collecta. Cum permissu Superiorum. Lincii, Typis Joannis Caspari Leidenmayr, Statuum Superioris Austriae Typographi, Anno MDCCXI.“ Was wir da vor uns haben, ist jedoch die zweite Auflage des Gebetbüchleins, die anlässlich der Sekundiz des Abtes von den Sonntagberger-Patres veranstaltet wurde. Die erste Auflage wurde 1690 in Wien gedruckt, worauf auch das Imprimatur, zu Wien am 20. Februar dieses Jahres ausgestellt, hinweist. Von der ersten Auflage ist wohl

(1692) besorgt der Kämmerer des Stiftes Garsten 40 Propria (à 30 kr.) und die nötigen Directoria, wofür er im ganzen 31 fl. 30 kr. bekommt. Der Stiftsprior P. Leopold Wimmer († 9. Juni 1714) kauft folgende Bücher: *Tritemij annales* um 6 fl., *Segner Harmrbrod* 4^o um 4 fl. 30 kr., *Finckheneis Instrumenta Virtutum* 8^o um 1 fl. 40 kr., *Bisling Mons Thabor* 8^o um 45 kr., *Theologiam affectivam* 4^o um 5 fl. Hanß Adam Holzmayr, Buchbinder zu Steyr, erhält für verschiedene Arbeiten mit Abbruch bezahlt 123 fl. Anno 1693 kosten 40 Directoria Monastica, von Garsten bezogen, 12 fl. Nach Salzburg werden wegen des Buchführers 45 fl., die Sonntagberger Büchel betreffend, bezahlt. Der erwähnte Dominikaner P. Johannes Braumiller erhält wieder 20 fl.

Anno 1694 kauft man 6 Tafelkalender mit Kupfern auf das Jahr 1695 um 1 fl. 12 kr. Der Abt kauft etliche Bücher um 10 fl.; von Salzburg kommen Bücher, für die 1 fl. 29 kr. Maut gezahlt werden. Die Roteln für die Patres Edmund, Philibert, Gregor und Meinrad bezahlt man mit 8 fl. Nach Augsburg werden für die neuen Kupfer Sanctae Benedictae 15 fl. und für die Reparatur des alten Kupfers Sanctae Benedictae ebendahin 3 fl. bezahlt. Die Bilder (Kupfer?) der Ordensheiligen Sancti Benedicti zahlt der Abt mit 17 fl. 30 kr.; von dem Buchführer Haan von Salzburg kauft er um 44 fl. Bücher.

Anno 1696 werden 5 Kupfertafelkalender mit 1 fl. beglichen, während 6 Stück lange Kupfertafelkalender 1 fl. 12 kr. kosten. Für den Abt werden zu Steyr 4 Ballen Kanzleipapier, „zu künftigem Druck“ gehörig, mit 60 fl. bezahlt. 1697 kauft der Abt von einem Bücherträger aus Bayern ein *Corpus Juris Canonici* um 10 fl. Dem Franz Zachaeo Auinger, Buchdrucker zu Steyr, werden für die Eindruckung von „Ihro gnaden Meditation“ 141 fl. bezahlt. Darunter ist jenes vom

kein Exemplar mehr vorhanden; die zweite Ausgabe zählt XIV + 200 Seiten im Formate von 13 × 8 cm. Der Verfasser dieses wohl nur für höher gebildete Personen vornehmlich geistlichen Standes berechneten Andachtsbüchchels zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit ist wohl niemand anderer als Abt Benedikt II. selbst; dies geht unzweifelhaft aus der Widmung der zweiten Auflage an den Abt hervor. In demselben Jahr, am 8. Oktober, waren die Reliquien der heiligen Benedikta in die Stiftskirche übertragen worden; die Festpredigt hielt P. Johannes Braumiller, „Prediger-Ordens General-Prediger und der Zeit ad S. Mariam Rotundam in Wienn Sub-Prior.“ Die Predigt wurde im gleichen Jahre gedruckt zu „Wienn bey Susanna Christina Cosmerovin Röm. Kays. Mayest. Hoff-Buchdruckerin.“ Das Heft (19 × 14 cm.) hat den Titel: „Arca Domini. Die Arch des Herrn. Das ist Triumphliche Erheb- und Beysetzung der Hl. Jungfrauen und Martyrin Benedictae, welche mit herrlichen Freuden-Fest-Begängnuß in dem weiterühmbten Gotts-Hauß und Closter Ordinis S. Benedicti zu Seitenstätten den 8. October im Jahr 1690 einer Volckreichen Versammlung vorgestellt hat. Der Ehrw. P. Fr. Johannes Braumiller etc.“ Das 48 Seiten starke Büchlein enthält die Festpredigt und nach derselben eine sehr ausführliche, hochinteressante Beschreibung der vielleicht großartigsten Feierlichkeit, die jemals in Seitenstätten stattgefunden hat.

Abte Benedikt II. verfasste Betrachtungsbuch zu verstehen, das er anno 1697 unter folgendem Titel drucken ließ: „Alveare Melle, et Cera e floribus sacrae potissimum Scripturae, et SS. Patrum refertum ac in XV. cellas mellarias distributum sive exercitia spiritualia, et meditationes XV. Dierum juxta tres vias, purgativam incipientium, illuminativam proficientium, et unitivam perfectorum. Collecta et composita industria et labore cujusdam sacerdotis coenobij Seittenstettensis Ordinis S. Benedicti inferioris Austriae. Cum indice, et serie omnium titulorum, ac rerum tripartiti hujus operis. Cum licentia Superiorum. Styrae, typis Francisci Zachaei Auinger, Anno MDCXCVII.“¹⁾ Außerdem bezahlt der Abt 30 fl. für die Bücher des P. Franz. Anno 1698 werden auch zwei englische Wahrsager-Kalender um 30 kr. gekauft. Dem Holzmayr, Buchbinder zu Steyr, gibt man für das Kupferstechen und Abdrucken 35 fl. 30 kr. Im folgenden Jahre kauft man einer getauften Türkin ein „Nambenbüchl“ um 7 kr. Für das neue Soldaten-Reglement werden 12 und für die „Friedenspunkten“ 30 kr. bezahlt. Ein gewisser Franz Mayr, Buchbinder am Sonntagberg, erhält für seine Arbeit 1 fl. 40 kr. Anno 1702 erscheinen 7 Kupfer-Kalender, darunter ein illuminiertes, um 1 fl. 30 kr. angekauft. Sieben illuminierte Landkarten und Büchl „aller Stätt und berühmten Ort“ kosten zusammen 1 fl. 10 kr. Ein Würzburger Missale mit den neuen Festen kostet ungebunden 6 fl.; der Buchbinder, der diese Missale mit dem „göttweinschen Proprio“ eingebunden hat, erhält dafür 1 fl. 30 kr. Ein „Lädl“ mit unterschiedlichen foliis kostet

¹⁾ Dieses lateinische Betrachtungsbuch, XXXII + 620 Seiten, ist in 3 Teile geteilt, deren jeder mit einem Kupferstiche geziert ist. Die Zeichnungen zu diesen Stichen hat W. N. Turman gemacht, während als Stecher A. M. Wolfgang zu Augsburg auf den 3 Bildern rechts unten bezeichnet ist. Das erste Bild zeigt uns einen Jüngling, der von einem Engel auf einem mit Dornen und Rosen bestreuten Wege dem Heilande, der kreuztragend voranschreitet, zugeführt wird; ein schmaler Weg führt auf den von den zwei Gesetztafeln gekrönten Berg. Das zweite Bild zeigt eine junge Gestalt mit einem Kleide angetan, auf dem flammende Herzen dargestellt sind; diese Gestalt wird von einem Manne (Christus) umarmt und geküßt. Im Hintergrunde steht der Engel. Das dritte Bild stellt einen Jüngling neben seinem Begleiter, dem Engel, dar. Beide tragen hochaufgeschürzte Kleider, die Lenden sind umgürtet, die Rechte des Jünglings trägt eine Geißel, während sein Angesicht nach oben gerichtet ist, wo der göttliche Heiland auf dem Regenbogen sitzt und in der rechten Hand einen Zweig, in der Linken aber ein flammendes Schwert hält. Der Engel weist mit der Rechten den Jüngling nach oben, während die Linke den Wanderstab hält. Beide Reisende schreiten oder treten auf die 7köpfige Schlange, während von links her der Tod mit Sense und Strick auf den Jüngling zuschreitet. Rechts hinten sehen wir einen von der aufgehenden Sonne beschienenen hohen Berg als das Sinnbild des himmlischen Jerusalem. Durch diese Bilder wird der Weg der Reinigung, Erleuchtung und Vereinigung der gottsuchenden Seele dargestellt. Die Zeichnungen wie die Stiche sind ganz hübsch ausgeführt. Eine Kupferstecherfamilie namens Wolfgang führt uns das Kunstlexikon von W. Spemann (Berlin und Stuttgart, Verlag von W. Spemann, 1905) an, ebenso einen Johann Georg Wolfgang, der 1664 zu Augsburg geboren und zu Berlin gestorben ist (kaum aber erst 1774, wie auf Seite 1025 angegeben ist). Für die „3 Kupferl in das Meditationsbuch, so in Augsburg gestochen worden“, werden samt Unkosten 35 fl. bezahlt.

24 kr., 1 Buch gefärbtes Papier mit Goldzierraten wird um 3 kr. gekauft. Anno 1711 besorgt der Stiftsprior von Kremsmünster zwei Psalteria um 34 fl.

Im Jahre 1713 werden ein Buch Beichtzettel (30 Stück) und ein Buch deutsche „Stella Coeligenete“ (auch 30 Stück) mit einem Gulden bezahlt. 1715 wird ein Werk von P. Busembaum¹⁾ in 8 Teilen um 11 fl. erworben; von des P. Hazard Werk wird der andere Teil mit 6 fl. bezahlt, während ein Einsiedler-Brevier 8 fl. kostet. In Linz kauft man ein „Reginae Palatium Eloquentiae „pro schola nostra“ um 2 fl. Dem P. Raphael, unbeschuhten Karmeliter zu St. Pölten, zahlt man für den Druck eines gewissen „Opellae“ 10 fl. Der Waidhofener Buchbinder ist 4 Tage hindurch damit beschäftigt, Kalender aufzuziehen und Missale auszubessern, wofür er 1 fl. 10 kr. erhält. Für des P. Hazard Werk werden 1716 6 fl. 30 kr. gezahlt. Anno 1717 zahlt man für die „Druckung“ des St. Josephs-Offiziums 2 fl. 33 kr.; ein Jus Canonicum von Reiffenstuell kostet 15 fl.²⁾

Verschiedenes.

Zur Geschichte und Kenntnis der damaligen kunst- und handwerksmäßigen Betriebe sei hier einiges noch wiedergegeben. Z. B. 1690 liefert ein Kupferschmied zwei metallene Meßglöckl um 1 fl. 20 kr., 4 Messingleuchter in die Sakristei 3 fl., 4 solche in das Refektorium 2 fl. 30 kr. Zwölf Pfandleuchter, von Ybbsitz bezogen, kosten 1 fl. 45 kr., während 14 stählerne Lichtputzen mit 1 fl. 8 kr. bezahlt werden. Zwei Tafelleuchter von Messing kosten 3 fl., 7 Konventleuchter aus gleichem Metalle einen Gulden. Anno 1703 werden dem Büchsenmacher 6 saubere Lichtputzen mit 1 fl., 6 gemeine mit 45 kr. bezahlt. Vier messingene Leuchter von Linz kosten 6 fl.; eine Laterne für den „Reventner“, der den Speisesaal zu besorgen hatte, wird um 16 kr. gekauft.

Auf Hostien- oder Oblat-Eisen hat man viel Geld ausgegeben: so wird 1692 für ein Hostien-Eisen „mit dem Bilde der heiligsten Dreifaltigkeit zu stechen“ die Summe von 20 fl. bezahlt. 1695 erhält ein gewisser Florian von Salzburg für ein Oblat-Eisen, das er zu Salzburg für das Stift hatte machen lassen, 30 Gulden. Anno 1698 erscheint derselbe wieder. Es wird mit ihm am 26. September wegen eines neuen Hostien-Eisens paktiert und ihm außer drei Stück Hirschhäuten in

1) P. Hermann Busembaum, berühmter Moralist der Gesellschaft Jesu, † 1668.

2) Der Preise halber sei noch angeführt, daß „anno 1716 dem Rupert Kernmoser, bürgerlichen Papierer zu Steyr, für 10 Riß Canzleypapier 14 fl. 30 kr., für 5 Riß Adlerpapier 4 fl. 45 kr. und für 5 Riß Copeypapier 3 fl. 45 kr. bezahlt werden. 100 „Feder Khüll“ kosten 51 kr.

barem der Betrag von 10 fl. ausbezahlt. Im Jahre 1706 werden von Ybbsitz zwei kleine Eisen zum Ausstechen der Oblaten gebracht. 1711 werden dem Georg Soder, landschaftlichen Siegel-, Wachs- und Stein-Schneider in Linz, für 4 zugerichtete und neu ausgeschnittene Oblat-Eisen bezahlt 36 fl. 28 kr.

Zwölf kupferne Kesselchen bei den Altären der Klosterkirche, jedes 3 $\frac{1}{2}$ Pfund schwer, kosten anno 1690 2 fl. 06 kr. bei dem Kupferschmied zu St. Peter in der Au. Für 12 kupferne Schüsseln für die Knaben „auf der Schule“ bestimmt, werden 1712 dem Andreas Raitpacher 14 fl. 34 kr. bezahlt. Dem Schlossermeister Peter Zimmerer zu Steyr wird 1712 für ein „sauberes Schloß, zur Kämmerey gehörig“, der Betrag von 6 fl. 30 kr. gegeben; 6 große und 12 kleine Vorhängeschlösser mit „selzamben Gesporre“, von Ybbsitz bezogen, kosten 1 fl. 57 kr. Ein Schlossermeister in Steurerdorf zu Steyr macht 1697 einen neuen „Prater“ in die „Hofkuchl“, wofür er 30 fl. 28 kr. erhält. — Dem Drahtzieher Jakob Grabner zu Steyr zahlt man für die Erhöhung der Saalgitter, wobei er 199 Pfund Draht verstrickt hat, 13 fl. 16 kr. Für einen neuen Knopf auf das Dach zwischen der Abtei und dem Saale werden 1697 dem Klampferer von Waidhofen 6 fl. 47 kr. ausbezahlt. Auch zum heiligen Grabe lieferte er kleine Ampeln; nicht zu reden von den ins Detail angeführten Messern und Messerchen.

Viel Geld wurde für Glasscheiben und gläserne Sachen ausgegeben. 1788 wurden 7600 Glasscheiben mit 76 fl. bezahlt. 9 Ampelgläser und 20 Paare „etwas größerer Opferkandl“ sowie „Maibuschen-Glasl“ wurden in die Stiftskirche geliefert. Der Kirche zu Biberbach gibt das Stift 2384 „durchsichtige Glasscheiben“ zu Kirchenfenstern um 23 fl. 45 kr.; dieselbe Kirche bekommt in diesem Jahre auch 64 $\frac{3}{4}$ Pfund Oel um den Preis von 17 fl. 16 kr. zu einer Hängelampe. 1697 werden 10 Paare gemalter oder „gesprengter“ gläserner Kugeln in die Stiftskirche mit 1 fl. 30 kr. bezahlt. Ein Stück Weißglas zu dem hl. Kreuz wird zu Linz um 3 fl. erkaufte. Ebendort wird eine Truhe „Waldscheiben“ mit 1800 Stück um 9 fl. erworben. 1702 bezieht unser Stift von dem Kloster Gaming 2900 doppelte durchsichtige Scheiben, die samt dem Transport nach Gerstl 62 fl. 21 kr. kosten, während 2 Paar „Fehrngläser“ auf 1 fl. zu stehen kommen. Fünf Paare schöne, weiße Opferkandl aus gutem Glas kosten anno 1705 50 kr. und 6 Paare Opferglasl aus weißem, schönem Glas mit Zierraten werden um 1 fl. 12 kr. gekauft. — Wie groß damals der Bedarf an Glasscheiben für das Haus war, geht daraus hervor, daß in der Zeit von 1688 bis 1715 zirka 42.000 „durchsichtige Glas-

scheiben“ um zirka 450 fl. und von 1698 bis 1714 beiläufig 14.000 Waldscheiben um zirka 87 fl. eingekauft wurden.

Was Stoffe und Zeuge betrifft, erwähnen wir noch zum Schlusse, daß anno 1712 ein Stück braunes Livreetuch 23 fl. kostete. Der Webermeister Arthofer, zu Seitenstetten ansässig, erhält für Leinwand, die er in den Meierhof des Stiftes gemacht hat, folgende Summen: für 8 Stück „rupfene“ Leinwand 4 fl., für 2 Stück Tischsalvet (d. i. Servietten) 5 fl. und für 116 Ellen Loden 1 fl. 56 kr. Dem Kröpflmüllner, Schnürmacher zu Waidhofen, werden 48 Loth Sesselfransen mit 4 fl. bezahlt. Zwei Nürnberger Tischteppiche kosten zusammen 5 fl. Zwei Teppiche von gedrucktem Leder für die Abtei kosten zusammen 3 fl. Drei seidene Tischteppiche „zu 36 plöttern“ kosten 10 fl. 28 kr. Anno 1700 werden dem kaiserlichen Hofspaliermacher Fabian Frizen in Wien für verschiedene Spaliere in den Zimmern 230 fl. ausbezahlt.

Unter anderem seien noch erwähnt die Konfektschalen. So werden für 2 solche aus weißem Blech mit erhöhter Arbeit und versilbert 3 fl. ausgegeben. 4 „saubere Frankfurter Halbkügel“ kosten 2 fl.; für einen neuen Mörser, der 20 Pfund wiegt, erhält der Linzer Glockengiesser Schorer 3 fl. 20 kr. Von einem Schweizer wird 1702 eine eingelegte Tischplatte aus schwarzem Schieferstein um 2 fl. gekauft. — Unter den Devotionalien seien genannt Ulrichskreuze und „romanische Ablaßpfennige.“

Im Jahre 1702 reisen zwei Boten nach Steyr zu den Klosterjungfrauen, um die 2 großen „Kirchenpuschen“ abzuholen; für diese „Puschen“ erhalten die Klosterfrauen 19 fl. 14 kr. (Materiale und Arbeit gerechnet). 1706 werden für ein Paar „Puschen aus unterschiedlichen Blumen“ gemacht und für die Klosterkirche bestimmt, 5 fl. ausgelegt.

Gewiß ein buntes Bild von Gegenständen, welche uns zur Genüge einerseits zeigen, wie die Klosterleute und ihr Gesinde vor 200 Jahren lebten und wohnten und andererseits was die Haus- und Fernindustrie zu leisten imstande war. Weniges nur mehr ist von diesem auf uns gekommen. Anders steht es mit den vielen kirchlichen Objekten aus der Zeit Benedikt Abelzhausers. Die meisten haben die schweren Zeiten überdauert und tragen in hervorragender Weise dazu bei, unser Bild eines echt barocken, reich ausgestatteten Gotteshauses zu ergänzen.
